

Zusammentritt der Sachverständigen in Paris

folgtbar erklärt. Der gleiche Innenminister Skladowski hat in der Sitzung des Sejm vom 14. November den ukrainischen Massen die jüdischen Worte ins Gesicht geschleudert:

„Die Polizei war schuldig, weil sie zu nachsichtig war.“ Heute erklärt der Innenminister Skladowski, indem er sich an das ganze revolutionäre Lager Polens wendet:

„Die Polizei schließt und wird schließen!“ Die arbeitenden Massen werden diese Worte gut im Gedächtnis behalten. Herr Skladowski irrt sich, wenn er glaubt, mittels des Terrors den revolutionären Kampf der Arbeiter und Bauern brechen zu können. Das Proletariat Polens hat in seinen langjährigen Kämpfen gegen das Garantium und während der Herrschaft der polnischen Bourgeoisie die nötige Erfahrung erlangt. Die Walematen und die blutigen Meißel der faschistischen Henker sind ihm nichts Neues.

Die Arbeiter Polens erinnern sich gut an die berühmten Worte des jüdischen Ministers Trepow:

„Schließen, mit den Patronen nicht zucken!“

Heute vertritt Pilsudski den weißen Jaren, und Skladowski ahmt Trepow nach und bemüht sich, ihn noch zu übertrumpfen. Unter den Schlägen der organisierten proletarischen Reichen ist der Thron der Romanows in Trümmer zerfallen und die Macht der Bourgeoisie wurde gestürzt. Auch der steigende Terror wird den polnischen Faschismus vor dem Untergang nicht retten. Auf die Gewalttaten des Faschismus werden die Arbeiter und die Bauern Polens mit einer Steigerung ihres revolutionären Kampfes unter dem Banner der kommunistischen Partei Polens antworten, wobei sie den unerschütterlichen Glauben hegen, daß die Stunde der Abrechnung mit der faschistischen Diktatur, mit ihrem Anführer Pilsudski und mit seiner ganzen Bande von Henkern an dem arbeitenden Volke schlagen wird.

Streitbrecheranweisung der DZF-Führer

Chebnik, 11. Februar. Der „Kämpfer“ veröffentlicht den Wortlaut eines Geheimschreibens der Gauleitung des Legalarbeiterverbandes Dresden, wo u. a. folgendes den Ortsverwaltungen vorgeschlagen wird:

„Wir müssen daher im ost- und westfälischen Tarifgebiet alle Differenzen vermeiden, die zu größeren Komplikationen führen können.“

Die Gauleitung fordert die Ortsverwaltungen auf, mit allen Mitteln gegen die „milden“ Bewegungen zu kämpfen und dem Wilschischen Schiedsspruch die Treue zu bewahren. Kommentar überflüssig.

Streit in Ostoberhofen abgewürgt

Einer U.-Nachricht aus Kattowitz entnehmen wir: Am Sonntag fand in Kattowitz trotz der schiefen Kälte ein sehr gut besuchter Kongress der Betriebsräte der Kohlengruben statt, der über den Beginn des Streikes am 11. Februar entscheiden sollte. Trotz zahlreicher Stimmen für den Streik wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, das Ergebnis der von der Regierung eingeleiteten Verhandlungen abzuwarten und den Streik bis dahin zu verzagen. Unter dem Druck der Gewerkschaften sah sich die Regierung trotz der offiziellen Erklärung des Ministerpräsidenten veranlaßt, eine Vermittlungskommission einzusetzen und den Gewerkschaften die weitgehendsten Zusicherungen bezüglich der Lohnforderungen zu machen. Die Zusicherungen beziehen sich außerdem auf die höhere Entlohnung der Facharbeiter, die Pausenregelung, die Garantie für den Tariflohn, Kosten für die Invaliden und größere Respektierung des Betriebsratsgesetzes. (Wir kommen auf die Kattowitzer Konferenz noch zurück.)

Mildes Urteil im Zimmerleuten-Prozess

M. Berlin, 9. Februar. Unter allgemeiner Spannung wurde heute im „Zimmerleuten“-Prozess nach dreistündiger Beratung des Gerichtes folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Leib wird wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Raubhandel zu 10 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Laß wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Beiden Angeklagten wird je ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet. Die übrigen Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, die Angeklagten hätten gewußt, daß die Zimmerleute in schlechtem Ruf standen, und sie hätten insolge dessen auch mit Widerstand und mit Gewalttätigkeiten von Seiten der Zimmerleute rechnen müssen. Nach Ansicht des Gerichtes liege zweifellos Zusammenrottung im Sinne des Gesetzes, also Landfriedensbruch vor. Die Handlungen der Zimmerleute seien Rotweh gewesen. — Der Vorsitzende trat weiter mit, daß die Freisprechung wegen Mangels an Beweisen erfolgt sei. Den Anträgen der Verteidigung auf Haftentlassung der Angeklagten Laß und Leib ist stattgegeben worden. Bei Leib wird sie allerdings von einer Kaution von 500 Mark abhängig gemacht. Eine Entschädigung der freigesprochenen Angeklagten wegen ungeschuldig erlittener Untersuchungshaft hat das Gericht abgelehnt.

10 Jahre Zuchthaus für Dobrogeanu

Bukarest, 9. Februar. Vor dem Militärgerichtshof in Bukarest begann heute der Prozeß gegen den Führer der rumänischen kommunistischen Partei, Dobrogeanu-Gherea. Er wurde in Abwesenheit zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Behandlung unserer Genossen Dobrogeanu in dem Militärgefängnis war so barbarisch, die Verpflegung so schlecht, und ihm wurde außerdem die Möglichkeit genommen, eine unbedeutendste Unterredung mit seinen Verteidigern durchzuführen, so daß Genosse Gherea seit einigen Tagen sich im Hungerstreik befindet. Die rumänische Arbeiterklasse ist aus höchster Erregung. Es haben zahlreiche Protestversammlungen stattgefunden, die außerordentlich scharfe Entschuldigungen gegen die Militärbehörden anmahnen und die politische Kampagne für alle ergriffenen proletarischen Genossen forderten. Die Bourgeoisie fürchtet den Massenaufrmarsch der Bukarester Arbeiterklasse, sie hat deshalb weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um den Prozeß ungehindert durchzuführen zu können.

Blutige Polizeitötungen in Griechenland

Athen, 9. Februar. In den französischen Minengruben des kanarischen Berges ist die Ausbeutung so verschärft worden, daß gleichzeitig der Herrschaft der Herrschaftung der Arbeiter, die Arbeiter in einer großen Kundgebung gegen diese verschärften Ausbeutungsmethoden Stellung nahmen und protestierten. Die Polizei provozierte einen schweren Zusammenstoß, bei dem 10 Arbeiter getötet wurden, wobei ein Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden. Dieses Terrorregime löste in Athen und anderen

M. Paris, 9. Februar. Die Finanzsachverständigen, die am Montag ihre Arbeiten zur Festlegung der endgültigen deutschen Schuldlumme begannen, wurden am Sonnabendvormittag 11 Uhr in den Privaträumen des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Moreau, empfangen. Es handelt sich hierbei um eine erste Führungnahme der einzelnen Abordnungen und einen zwingenden Gedankenaustausch als Auftakt der eigentlichen Verhandlungen. Anschließend gab Moreau den Sachverständigen ein Frühstück.

Die Reparationskonferenz, die jetzt in Paris zusammentritt, um hinter den Kulissen bedeutungsvolle Entscheidungen vorzubereiten, ist ein Ereignis von großer internationaler Bedeutung. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen tragen besonders für die Arbeiterklasse einschneidende Konsequenzen in sich.

Die „Endregelung“ der Reparationsfrage steht allseitig im Schnittpunkt der Weltpolitik der Gegenwart. Für die europäischen imperialistischen Mächte hat die Reparationsfrage einen eindeutigen Inhalt. Sie ist eine wichtige Teilfrage des Gesamtproblems der Bildung der imperialistischen Interventionsfront gegen die Sowjetunion. Das Ziel der Entente besteht darin, Deutschland fest in die von England posttisch geführte Antisowjetfront einzugliedern. Die „Endregelung“ der Reparationsfrage ist in diesem Zusammenhange nichts anderes als die diplomatische Verhäufung des Schachers um den Kaufpreis für die aktive Beteiligung Deutschlands an dem von England und Frankreich mitieberhatter Eile vorbereiteten Interventionskriege gegen die Sowjetunion.

Kompliziert wird dieses spezifisch europäische Problem durch den immer schärfere Formen annehmenden englisch-amerikanischen Kampf um die Welt Herrschaft. Einerseits kann sich die deutsche Bourgeoisie bei der Bemessung ihrer Forderungen auf die englisch-amerikanische Rivalität stützen, zugleich aber bedeutet die aktive Teilnahme Amerikas, sein Versuch, die Reparationsfrage nicht nur als Quelle zu weiterer Bereicherung, sondern auch als Mittel zur Loderung der englisch-französischen Ententeskont auszunutzen, eine Vergrößerung der Schwierigkeiten für den deutschen Imperialismus und eine wesentliche Verschlechterung seiner „Aussichten“.

Es ist zu erwarten, daß die Verhandlungen in absehbarer Zeit kaum zu irgendwelchen konkreten Ergebnissen führen werden.

Das einzige Ergebnis, das gerade wegen der Zuspitzung der Gegensätze der imperialistischen Mächte an unvermeidlich sein wird, ist die weitere Annäherung Deutschlands an den sowjetfeindlichen Westen, eine immer engere „Verständigung“ des deutschen Imperialismus mit den Ententemächten auf Kosten der deutschen werktätigen Massen und gegen die Sowjetunion.

Die Aufgabe des Proletariats in dieser Situation ist es, diesen Sinn des Pariser Reparationshachers zu erkennen, die Kriegfrage als das zentrale Problem der revolutionären Arbeit in der Gegenwart zu begreifen und die Reihen zu schließen zur Verteidigung der Sowjetunion und zum revolutionären Kampfe gegen die imperialistischen Kriegshetzer!

Der Heldenkampf in Bombay

Feldgeschütze und Tanks bombardieren Arb. Irtviertel — 110 Tote, 600 Schwerverletzte

London, 9. Februar. Die Straßenkämpfe in Bombay nehmen immer größeren Umfang an. Am gestrigen Nachmittag und Abend fanden in fast allen Stadtteilen erbitterte Kämpfe statt. Die englischen Truppen bombardierten die ausländischen Arbeitermassen mehrere Stunden lang mit einem rasenden Maschinengewehrfeuer.

In der Nähe der Grand Road, wo die ärmsten Schichten der Arbeiterklasse in schrecklichsten Notlagen dicht zusammengepackt haufen, waren die Kämpfe besonders heftig. Hier gelang es den ausländischen im Laufe des gestrigen Abends, das Militär nach jahem, blutigem Kampfe zurückzuschlagen. Die Zahl der Opfer steigt ständig.

M. London, 9. Februar. Die Lage in Bombay war am Sonntagabendmorgen ernstester denn je. Die Mehrzahl der heute Verletzten und Getöteten sind Hindus. Die Gesamtzahl der Toten wird nun mit 110 und die der Schwerverletzten mit 600 angegeben. Im Eingeborenenviertel ist jeder Geschäftsverkehr unterbunden. Nach einer späteren Meldung haben die Truppen um die Mittagzeit das Feuer auf eine Ansammlung von Hindus und Moslems eröffnet.

Das internationale Proletariat verfolgt den Heldenkampf der indischen Arbeitermassen gegen die fremden und einheimischen Blutsauger mit größter Spannung und brüderlicher Anteilnahme und Sympathie.

Es erblickt in England, das jetzt die Mündungen seiner Geschütze und Maschinengewehre auf das indische Proletariat richtet und mit teuflischer Brutalität Hunderte von Arbeitern niedermäht, den härtesten Part der internationalen Konterrevolution, den politischen und organisatorischen Mittelpunkt der imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion, seinen schlimmsten Feind.

Die Arbeiterklasse der ganzen Welt hat in grenzenloser Empörung die Faust angefaßt der gegenwärtigen barbarischen Gewalttaten der Vorkriegs- und der englischen Sklavenhändler in Indien.

Sie wartet nur auf den Augenblick, wo sie dem britischen Imperialismus, diesem Bollwerk der internationalen Reaktion, den Todesstoß versetzen wird.

Aus dem Arbeiterblut, das jetzt die Straßen Bombays rötet, wird eine Saal erprießen, die früher als es die Herren der Londoner City ahnen, die englische Welt Herrschaft vernichten wird!

Städten Griechenlands große Erregung aus. Die kommunistische Partei in Athen veranstaltete im Apollo-Theater eine große Protestkundgebung, die außerordentlich stark besucht war. Auch hier provozierten die überwachenden Polizeibeamten in unglaublicher Weise, verhafteten aus der Massenversammlung heraus einige Arbeiter, schlugen auf andere Arbeiter ein, so daß eine Panik ausbrach, die sich noch steigerte, als das Licht im Apollo-Theater erlosch. Nach einer brutalen und blutigen Räumung des Theaters setzte die Polizei auf der Straße ihre Angriffe gegen die Arbeiter fort, schloß wiederholt in die fliehende Menge und verletzte 20 Arbeiter schwer und zahlreiche Arbeiter leicht.

Die Empörung der Arbeiterklasse in Griechenland ist ungeheuer. Infolge der Erbitterung rechnet man mit weiteren Kämpfen.

Aus aller Welt

Schweres Autounglück. Zwei Personen getötet, fünf verletzt. M. Opladen, 11. Februar. Ein furchtbares Autounglück ereignete sich am Sonnabend in der Nähe des Hagelkreuzes in Langensfeld, bei dem 2 Personen getötet und 5 verletzt wurden.

Wölfe überfallen ein Dorf und töteten 22 Menschen. M. London, 10. Februar. In den griechischen Grenzgebieten sind nach Meldungen aus Athen zahlreiche Dörfer von der Hungersnot bedroht, da sie infolge der riesigen Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Ein Rudel von 100 hungrigen Wölfen überfiel, nach Berichten aus Janina, den Ort Gornje und tötete 16 Kinder, vier Soldaten und zwei Polizisten. Die Zahl der an Erschöpfung gestorbenen ist groß.

Große Schwierigkeiten der Seeschifffahrt auf der Elbe. M. Hamburg, 11. Februar. Durch den anhaltenden starken Ostwind ist der Wasserstand der Elbe so niedrig geworden, daß die Seeschifffahrt in die schwersten Bedrängnisse geraten ist. Größere Schiffe haben Schwierigkeiten, an die Schuppen heranzukommen. Auch das Verholten und das Laden der Schiffe steht auf große Schwierigkeiten. Der Ahrtdampfer „Langensfeld“ hat seine Ausreise aufgeben müssen. Der Wasserstand der Elbe war am Sonntagnachmittag bei Hochwasser über zwei Meter niedriger als normal.

Schlittenunfall durch ein schneehohes Pferd. Drei Tote und ein Schwerverletzter. M. Dortmund, 11. Februar. In Rütten im Sauerland verunglückte am Sonntagabend ein Schlitten, der mit vier Personen, zwei Landwirten und zwei Landjägern, von Rütten nach Alten-Rütten unterwegs war.

In der Kurve auf der abschüssigen Straße von Rütten nach Alten-Rütten scheute das Pferd und warf den Schlitten um. Der zweite Landjäger liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus zu Rütten bandiert.

Bermögner Bankraub eines 18jährigen Mädchens. M. Die mit Detektiv gemeldet wird, wurde dort von einem 18jährigen Mädchen ein bewegener Bankraub verübt. Während der Verhaftung wurden

drang das Mädchen in den Hauptgeschäftsraum einer Bank ein, warf eine Tränengasbombe, durch die der Kassierer verteidigungslos wurde, und raubte 8000 Mark.

Toral hingerichtet. M. New York, 9. Februar. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt ist der Mörder Oregons, Toral, am Sonntagabendmittag standrechtlich erschossen worden, nachdem er kurz zuvor seinen zwei Wochen alten Sohn in den Armen gehalten hatte. Toral ging ruhig zum Hinrichtungsplatz, der von starken Truppenabteilungen abgesperrt war. Als Toral zusammenbrach, rief er: „Es lebe Christus, unser König!“

Der Massenmörder von Nagasack geständig. Der siebzehnjährige Massenmörder Mierich aus Nagasack wurde am Sonntagabend von Viebau in das Hirshberger Polizeigefängnis übergeführt. Unterwegs hat er dem Beamten das Geständnis abgelegt, die vierfache Mordtat allein begangen zu haben. Die vier Opfer des Mörders wurden am Sonntagnachmittag auf dem Friedhof in Lohse in einem gemeinsamen Grab beigesetzt.

Drei Kinder erstickten. In Steblau im Kreise Lublinitz sind drei Kinder erstickt. Als die Eltern, die die Kleinen in einer ungeheizten Wohnung jurückließen, von einem Gange heimkehrten, fanden sie die Kinder erstickt in der Wohnung auf.

Bis 44 Grad Kälte in Rußland. Infolge der großen Kälte sind, wie aus Moskau gemeldet wird, in Moskau und in Leningrad sämtliche Schulen und die Universitäten geschlossen worden. Am Sonntag wurden in Moskau 140 Personen mit Frostverletzungen in die Krankenhäuser eingeliefert. Besonders schwierig ist die Lage der ausländischen Schiffe geworden, die in der Nähe von Leningrad liegen und wegen des Eises nicht in den Häfen einlaufen können. Die Marine in Kronstadt und in Leningrad hat den Aufrag erhalten, die Rettungsmaßnahmen der Eisbrecher im Finnischen Meerbusen zu unterstützen. Von verschiedenen Teilen Rußlands werden 44 Grad Kälte gemeldet.

Selbstmord der Gattin des Flugzeugbauers Foller. Die neunundzwanzigjährige Gattin des bekannten Flugzeugbauers Foller hat durch einen Sprung aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende gemacht. Die so tragisch ums Leben gekommene Frau war erst einige Stunden vorher aus dem Krankenhaus entlassen worden, wo sie wegen eines nervösen Leidens in Behandlung war.

Mord in Leipzig. Der in Leipzig-Lindenau wohnhafte Aufrichter Hans Staupenfuß hat sich am Sonntagabend der Polizei gestellt und erklärt, er habe seine Frau mit einem Messer in die Brust gestochen. Die Mordkommission fand die Frau tot. Der Täter gibt an, ehefliche Zwerrwürnisse hätten ihn zur Tat getrieben.

Gravenoller Luftmord in Düsseldorf. Am Sonntagabendvormittag wurde die achtjährige Schülerin Rosa Ohliger, die der Polizei seit Freitagabend als vermißt gemeldet war, hinter einem Dreitergann an der St. Vinzenz-Kirche, in der Nähe des Neubaus der städtischen Badeanstalt, erstickt und teilweise verbrannt aufgefunden. Das Kind habe am Freitagabend die Wohnung seiner Freundin verlassen, um sich ins Elternhaus zurückzubewegen. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Mädchen vergewaltigt und dann durch 13 Messerstiche in Brust und Herz getötet worden. Der Mörder hat die Leiche mit Petroleum übergossen und angezündet.

Aus dem Lager der „Rassereinen“

Der Deutsche Turnerbund, eine ausgesprochen völkisch-nationalistische Sportbewegung, steht in seinen Satzungen vor, daß nur solche Mitglieder aufgenommen werden, die alle Eigenschaften des edlen Germanentums in sich vereinigen.

Der Bundesrat ist der Ansicht, daß Turnbruder Sch. eigentlich kein Recht hat, einem bündischen Verein anzugehören, da eine Ehe eines Ariers mit einer von Juden abstammenden Frau mit dem vom Turnerbund vertretenen Standpunkt der Rasseinheit unvereinbar ist.

Wenn schon die Führer dieser rassereinen Bewegung, die Träger der nationalen Idee, in dem Punkt, auf den es ankommt, versagen, wird an einen Wiederaufbau der deutschen Nation kaum zu denken sein.

Die beabsichtigte Isolierung der Ausgeschlossenen durchbrochen

Der Bundesvorstand des Arbeiterathletenbundes warnt die Vereine, mit den ausgeschlossenen Vereinen in Berlin-Brandenburg in sportliche Verbindung zu treten. Die Reformisten können jedoch ihr Ziel nicht erreichen, sondern überall ist bei den Arbeiterathleten der Wille vorhanden, ihre Solidarität mit den Ausgeschlossenen zum Ausdruck zu bringen.

Vor wenigen Tagen weiste der Sportklub Turich-Berlin, einer der größten Vereine des Arbeiterathletenbundes mit seiner Bogmannschaft in Hannover, um mit dem dortigen Verein „Sparta“ Reittämpfe auszutragen. Das Ergebnis dieser Kämpfe war 7:7 Pkt.

Der gemeinsame sportliche Verkehr zwischen den Arbeiterathleten, ob ausgeschlossene oder im Bunde befindliche, ist die beste Gewähr, daß der Kampf um die Einheit des Arbeitersports wächst und daß der Bundesvorstand mit seiner Politik immer mehr isoliert wird.

Auswärtiges Amt und Sport

Im „Schwimmer“, dem Organ des bürgerlichen Schwimmverbandes, kann man über den Start deutscher bürgerlicher Mannschaften im Auslande folgendes lesen:

„Heute wacht unser Vaterland über uns, wenn wir die deutschen Farben ins Ausland tragen. Ueber alle ausländischen Starts werden von unseren diplomatischen Vertretern Berichte an das Auswärtige Amt gesandt, das sie dann an die Verbandsleitung weitergibt, so daß diese stets genau im Bilde ist.“

Jetzt wird ein lustiger Krieg zwischen dem Auswärtigen Amt und den Sportkanonen entbrennen. Neugierig wird man sein, wie der Deutsche Schwimmverband in Streitfällen entscheiden wird, ob für die ihm unentbehrlichen Kanonen oder für die Belange des „Vaterlandes“.

Handballspiele für den 17. Februar

Männer A-Klasse

- 14,30: 5. Abt. — 7. Abt., Döwiz; Feist-Eichernke.
14,30: Gandau — 2. Abt., Gandau; Kalusa-Bergander.
15,15: Poseidon — Hochbern, Stadion; Fritsch A.-Kenschin I.
15,30: 1. Abt. — 6. Abt., Eichenpark; Fritsch E.-Quarg.

Männer B-Klasse

- 10,10: Nordost — 6. Abt., Döwiz; Guhr-Bachmann.
10,10: 5. Abt. — 8. Abt., Döwiz; Klose-Feider.
10,15: 1897 — 7. Abt., Lohewiese; Kiebel-Tiegel.
1925 — spielfrei.

Männer C-Klasse

- 10,00: Gandau — 2. Abt., Gandau; Schmalisch-Neusch.
14,30: 1925 — Poseidon, Döwiz; Wichnod-Mowarre.
15,00: Hochbern — 4. Abt., Lohewiese; Schiefinger-Fliegel.

Männer D-Klasse

- 8,50: Nordost — 1925, Döwiz; Guhr-Bachmann.
14,00: 1928 — 4. Abt., Stadion; Fritsch A.-Kenschin I.
15,00: 9. Abt. — 8. Abt., Eichenp. Pl. d. 7. Abt.; Schubert-Kenschin II.
15,30: Deutsch-Lissa — 7. Abt. III, Klein-Heidau; Jahn-Gabriel.
7. Abt. IV — spielfrei.

Jugend A-Klasse

- 8,45: Gandau — Poseidon, Gandau; Schmalisch-Neusch.
8,50: 5. Abt. — 7. Abt. 2. Jgd., Döwiz; Klose-Feider.
14,15: 1. Abt. — 2. Abt., Eichenpark; Fritsch E.-Quarg.
15,00: 6. Abt. — 4. Abt., Eichenpark; Großpietsch-Reichert.
7. Abt. 1. Jgd. — spielfrei.

Jugend B-Klasse

- 9,00: 1897 — Nordost 1. Jgd., Lohewiese; Kiebel-Tiegel.
13,50: 9. Abt. — Nordost 2. Jgd., Eichenp. Pl. d. 7. Abt.; Schubert-Kenschin II.
14,00: Dtsch.-Lissa — Poseidon, K.-Heidau; Jahn-Gabriel [schin II.
14,30: 8. Abt. — 5. Abt. 2. Jgd., Helmütewiese; Ballenburg A.-Neusch.
Neuschich — spielfrei. [mann.]

Sportlerinnen A-Klasse

- 10,00: Bratislawia — 4. Abt., Lautersb. Pl. Döwiz; Gudrich-Striebel.
10,30: 1921 — Nordost, Eichenp. Pl. d. 1. Abt.; Baum-Ulbrich.
8. Abt. — spielfrei.

Tagung der preussischen Provinzial-Sportkartell-Leiter

Für die kapitalistische Republik, gegen die revolutionäre Opposition

Am 2. und 3. Februar tagten in den Räumen des Wohlfahrtsministeriums in Berlin die preussischen Provinzial-Sportkartell-Leiter unter Assistenz der reformistischen Führer der Zentralkommission. Bei der Zusammensetzung dieser Körperschaft war es selbstverständlich, daß alle Beschlüsse, die gefaßt wurden, in der Richtung der Annäherung an die Sozialdemokratie und die Auslieferung des Arbeitersports an die Bourgeoisie liegen.

Das Interesse der SPD. für den Arbeitersport besteht darin, daß sie die Spaltung des Arbeitersports durchgeführt hat und auch heute noch bereit ist, diesen Weg weiter zu gehen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die Provinzial-Kartelleiter einverstanden sind mit den Maßnahmen der Zentralkommission und der Bundesvorstände gegen die revolutionäre Opposition, die darin bestehen, daß Massenauslässe derjenigen Arbeitersportler erfolgen, die den Kampf um die Erhaltung des Klasseninhalts der Arbeitersportbewegung führen.

Daß die Reformisten alles tun werden, um bürgerliche und Arbeiter-sportler am Verfassungstage gemeinsam demonstrieren zu lassen, ist schon deshalb selbstverständlich, weil sich die SPD. für die Beteiligung an den Demonstrationen einsetzt, die von den Behörden organisiert werden.

Die Konferenz führte auch Beschlüsse, daß bei Einstellungen in die Reichswehr, Marine usw. der Besitz des Sportabzeichens des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen wenn nicht verlangt, so doch erwünscht ist. Je mehr die SPD. sich dafür einsetzt, daß der Beherrschende der kapitalistischen Republik für ihren Ausbau als Machtinstrument der Bourgeoisie die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, legt sie sich auch dafür ein, daß aus den Reihen der Arbeiter der Nachwuchs für die Reichswehr gestellt werden soll.

Gellert kritisiert SPD.: „Würdenträger“

Unter Führung des Berliner Oberbürgermeisters Böß, im Beisein des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jürgel und des SPD.-Stadtverordneten-Vorsitzers Haß wurden vor kurzem die Berliner Olympialämpfer empfangen und nach gutem Brauch mit goldenen Uhren und ähnlichen „Ehrengaben“ beschenkt.

Die „Arbeiter-Turn-Zeitung“ knüpft an diese Tatsache die Bemerkung, ob es notwendig sei, „daß sozialdemokratische Würdenträger unter Nichtachtung proletarischer Gedankenwelt sich zu Förderern bürgerlicher Kultur mißbrauchen lassen müssen.“

„Und wer zahlt die Kosten? Doch nicht etwa das ja wohl unter Arbeitermehrheit stehende Stadtmitt für Leibesübungen? Möglich ist alles bei der Weltfremdheit vieler Arbeiter-“

führer, über die Klassen- und Klassenkämpferischen und ideellen Gegensätze zwischen bürgerlichen und Arbeitersport hinweggehend.“ Die Weltfremdheit liegt allein bei den sozialdemokratischen Führern. Nicht nur das Stadtmitt für Leibesübungen, sondern auch die Stadtverordnetenversammlung hat eine Arbeitermehrheit, wenn man die SPD.-Fraktion dazu rechnen will.

Die Teilnahme sozialdemokratischer Führer an Veranstaltungen des bürgerlichen Sports entspringt ihrer allgemeinen arbeitersyndikalischen Politik und Herr Gellert hat eigentlich keine Ursache, die Berliner Stadtverordneten zu kritisieren, denn vor gar nicht allzu langer Zeit hat er ihre Politik mit allen Mitteln verteidigt.

Sportlerinnen B-Klasse

- 14,30: West — 2. Abt., Westpl. Eichenp.; Glascha-Schönfeld.
15,30: 3. Abt. — Sil. Riders, Döwiz; Feist-Eichernke.
15,40: Freiheit — Deutsch-Lissa, Döwiz; Wichnod-Mowarre.
15,40: Pl. — 4. Abt., Gandau; Kalusa-Bergander.
Erstgenannter Verein hat Platzbau.

Gesellschaftsspiele für 17. Februar 1929

- 15,00: Döwiz I — Wader I, Gröschelwiese; Lober.
13,30: Döwiz II — Wader II, Gröschelwiese; Weigelt.
10,00: Döwiz III — Wader III, Gröschelwiese; Sommerhorn.
15,00: Herttha I — WB. I, Gröschchen; Kretschmer.
13,00: Herttha II — WB. II, Gröschchen; Stenzel.
15,00: 1921 I — Union I, Wehlpark; Heine.
15,00: Bratislawia I — Freiheit I, Gröschelwiese; Klose Fr.
13,30: Bratislawia II — Freiheit II, Gröschelwiese; Frante.
11,00: West 1. Jgd. — Bratislawia 1. Jgd., Eichenpark; Kren.
14,30: Stern I — Hundsfeld I, Gröschchen; Kronig.
13,00: Stern II — Hundsfeld II, Gröschchen; Grindel D.
10,00: Stern III — Freiheit III, Gröschchen; Wandle.
14,30: Sil. Riders I — Südost I, Stadion; Warsch.
10,30: Sil. Riders II — Südost II, Stadion; Stowroned.
9,00: Sil. Riders III — Südost III, Stadion; Stachs.

- 14,00: Hundsfeld 1. Jgd. — BSG. 1928 1. Jgd., Hundsfeld; Reimann R.
14,00: Sparta I — Trebnitz I, Schlachthof; Kiebel. [mann R.
12,30: Sparta III — Trebnitz III, Schlachthof; Kaiser.
10,00: Südost 2. Jgd. — Sil. Riders 2. Jgd., Klettendorf; Verein.
11,00: Südost 1. Jgd. — Sil. Riders 1. Jgd., Klettendorf; Felle.

Handball. Schiedsrichter-Vereinigung. Sämtliche Schiedsrichter werden hiermit aufgefordert, ihre Pässe beim Schiedsrichter-Obmann, Bunzlauer Straße 4, zwecks Kontrolle abzuliefern. Freie Turnerschaft Breslau. Abteilungs-Spiel und Sportleiter Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr Sitzung. Jahresprogramm, Faustballspiele usw.

ASV. Herttha 1926. Freitag, den 15. 2., findet um 20 Uhr im Vereinslokal eine Vollversammlung zwecks Serienaufstellung statt. Alles hat zu erscheinen.

Breslauer Sport-Club 1924. Freitag, den 15. 2., findet im Vereinslokal eine Vollversammlung statt. Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen. Vereinsgegenstände mitbringen.

ASV. Südost. Wir ersuchen, Schriftsachen geschäftlichen Inhalts nur an den ersten Vorsitzenden Georg Engel, Klettendorf, Schweidnitzer Straße 9, sportlichen Inhalts nur an den ersten Sportwart Franz Rlose, Breslau, Augustastr. 115, zu senden.

Fußballsparte. Schiedsrichter-Vereinigung. Montag, den 11. Februar, um 20,15 Uhr, Generalversammlung bei Fritsch, Jahnstraße. Alles erscheinen! Ausweis mitbringen!

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

3. Jahrgang Nummer 2

Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover

Nachdruck sämtl. Artikel verboten

Kalibergbau in Sowjetrußland

Am 11. November vorigen Jahres schrieben wir in dieser Beilage über den Kalibergbau in der Sowjetunion. Wir schilderten die nähere geographische Lage der neuen Kalivorkommen bei Solikamsk und beschrieben die Absatzmöglichkeiten für Kali in Rußland, die ja von der Verkehrslage sehr abhängig sind. Jetzt geben durch die Presse Meldungen über neuentdeckte Kalilager in Sowjetrußland. Selbstverständlich ist das Schreiben über die Kaligruben Rußlands keine besondere Freude für die bürgerlichen Zeitungen; das Kalimonopol deutscher und französischer Kapitalisten ist in Gefahr. Wegen dieser Meldungen, die die Sachlage keineswegs richtig würdigen, wollen wir heute noch einiges über die neuen Kalivorkommen in Rußland sagen und mit dem deutschen Kalibergbau vergleichen.

Die in Charkow erscheinende Zeitung „Das neue Dorf“ berichtete vor längerer Zeit über neuentdeckte riesige Kalilager bei Solikamsk im Gouvernement Perm. Im westlichen Vorlande des Ural, in unmittelbarer Nähe der Kama, eines der größten schiffbaren Nebenflüsse der Wolga, machte man diese erfreuliche Feststellung. Nach der vorläufigen geologischen Untersuchung haben diese Kalivorkommen eine Ausdehnung von 40 Quadratkilometern und befinden sich dabei in geringer und leicht zugänglicher Tiefe. Die vorsichtige Schätzung erwartet 12 Millionen Tonnen Kalisalze pro Quadratkilometer. Diese Zahl gewinnt erst Bedeutung und wir können uns diese Menge erst richtig vorstellen, wenn wir wissen, daß die größten, ehemals deutschen Kalilager im oberen Elsaß etwa 2 Millionen Tonnen enthalten. Durch den Versailler Vertrag mußte Deutschland diese Lager an Frankreich abtreten. Man schätzt ihren Wert auf etwa 50 Milliarden Goldmark.

Wir können vielleicht heute erst ahnen, welche glänzende Perspektiven sich durch diese überraschende Entdeckung für das rote Rußland ergeben. Jedenfalls ist schon jetzt zu sagen, daß die Sowjetunion hierdurch sicher an den zweiten, wenn nicht gar an den ersten Platz der Kalivorräte der Welt gerückt ist.

Bis zum Versailler Frieden war die Kaliförderung der Welt praktisch die Förderung Deutschlands. Das deutsche Kalisyndikat hatte Monopolstellung. In den Jahren vor dem Kriege hatte die deutsche Kaliindustrie einen enormen Aufschwung genommen. Ihren Höhepunkt erreichte sie 1913 mit einer Förderung von 116 Millionen Doppelzentner. Man nannte damals die Kalilager „den einzigartigen Nationalschatz des deutschen Volkes“. Das so „Einzigartige“ daran war, daß es nur deutsche Kapitalisten waren, die auf der ganzen Welt für Kalisalze die Gewinne schluckten. Seit dem Versailler Vertrag beteiligt sich auch Frankreich an der Versorgung der Welt mit Kali. Waren im Jahre 1913 die elsässischen Gruben am Absatz des deutschen Syndikats mit einer Förderung von etwa 600 000 Doppelzentner beteiligt, so verstanden es die Franzosen bereits im Jahre 1923 aus diesen Gruben 2,5 Millionen Doppelzentner und 1924 gar 2,7 Mill. Doppelzentner herauszuholen. Es hat sich gezeigt, daß die elsässischen Gruben von einer außerordentlichen Ergiebigkeit waren. Sie wurden außerdem nach dem Kriege von der französischen Regierung in weitestem Maße unterstützt. Das deutsche Kalisyndikat verlor die Monopolstellung auf dem Weltmarkt, denn Frankreich konnte jetzt 75 Prozent seiner gesamten Förderung an das Ausland abgeben. In der Hauptsache war es der amerikanische Markt, auf dem das Ringen zwischen deutschem und französischem Kali stattfand. Dieser Konkurrenzkampf brachte beiden Gruppen die schwersten Profitschädigungen. Selbstverständlich durfte dieser Uebelstand nicht lange anhalten, das ließ der Profitgier der beiden Rivalen nicht zu. Im April 1925 kam man von beiden Syndikaten in Paris zusammen. Ein Vertrag wurde geschlossen. Der Weltmarkt für Kali wurde aufgeteilt und wird von Deutschland — abgesehen vom deutschen Binnenmarkt — zu 70 Prozent und von den Franzosen zu etwa 30 Prozent beliefert. Unterbietungen im Preise sind nun ausgeschlossen; der Profit kann hierdurch nicht mehr geschmälert werden.

So etwa in kurzen Zügen die Weltmarktlage für Kali jetzt. Wie wird sie in einigen Jahren sein? — Große Kalilunde in Rußland! Den Herren im deutschen und auch im französischen Kalitrust wird sicher bei dieser Meldung nicht ganz wohl gewesen sein. Schon vor längerer Zeit haben sie Gelegenheit gehabt, etwas über Kalilunde in der Sowjetunion zu hören. Vor etwa zwei Jahren sprachen schon die Berichte der Leningrader Professoren Scherbakow und Fersmann von ausgedehnten Kalivorkommen im westlichen Vorland des Ural und im Orenburger Bezirk. Man liest diese Berichte damals für sehr unwahrscheinlich, zum mindesten sah man die Ausbeutung der Lager noch in weiter Ferne. Heute sind die Aufschubarbeiten im Gouvernement Perm fast beendet, die Lager sind Tatsache geworden. In absehbarer Zeit wird Rußland diese neuentdeckten Vorkommen ausbeuten und wird damit einen bemerkenswerten Einfluß auf den ganzen Weltmarkt ausüben können.

Für die aufstrebende russische Landwirtschaft sind diese Kalireichtümer von ganz hervorragender Bedeutung. Sie befinden sich, was dabei auch wichtig ist, in einer für russische Verhältnisse außerordentlich günstigen Verkehrslage, in der Nähe schiffbarer Flüsse. Die Sowjetregierung hat die Möglichkeit, ihre Landwirtschaft zu der größtmöglichen Höhe zu entwickeln, sind doch Kalisalze als Kunstdünger nicht allein für den Getreidebau, sondern auch in gleichem Maße für Baumwoll-, Tabakkulturen u. a. m. von ungeheurer Wichtigkeit. — Ja, auch für die russische Industrie sind Kalisalze keineswegs belanglos. Chlorkalium, Kaliumchlorat, Chlormagnesium, Aetzkali, Alaun usw. werden aus Kalisalzen gewonnen und bilden sehr wichtiges Hilfsmaterial für die Textil- und Färbereindustrie.

Wie wichtig Kalilager sowohl für Landwirtschaft wie auch Industrie sind, zeigt die Tatsache, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika für Forschungen nach Kalivorkommen die nette Summe von 50 Millionen Dollar ausgegeben hat. Ein auch nur halbwegs befriedigendes Ergebnis für die USA. ist bisher noch nicht dabei herausgekommen. Nordamerika hat keine eigenen Kalilager. Die amerikanische Landwirtschaft empfand es darum auch während des Krieges äußerst schmerzhaft, daß die deutschen Kalisalze ausblieben. Man half sich dort mit kalihaltigen Roh- und Abfallstoffen, wie Seetang, Hochofenstaub, Silikaten, Holzasche u. a. m. Heute erzeugt man dort auf diese Weise etwa 400 000 Doppelzentner. Damit wird natürlich bei weitem nicht der Bedarf des amerikanischen Marktes gedeckt, so daß man in hohem Maße auf Deutschland und Frankreich angewiesen ist.

Diese neuentdeckten Kalilager sind Beispiele dafür, wie unermeßlich reich die Sowjetunion an Bodenschätzen ist. Erst in der letzterschienenen Nummer der Beilage „Mensch und Energie“ (Nr. 1, 3. Jahrg.) erwähnten wir, daß im Sawgoroder Kreis in Sibirien mächtige Lager natürlicher Soda festgelegt sind, Kalivorräte von etwa 90 bis 100 Millionen Tonnen.

Wasserkraftnutzung

Die Kraft des bergabströmenden Wassers ist letzten Endes nichts weiter als eine besondere Form der Sonnenenergie. Die Sonne läßt an der Meeresoberfläche Wasser verdunsten, aufsteigen und Wolken bilden. Die Wolken treiben vom Meer dem Festland zu. Treffen sie hier auf kältere Luftschichten, so müssen sie einen Teil ihres Wassers abgeben, denn kalte Luft kann nicht soviel Wasserdampf aufnehmen wie warme. Damit ist die Entstehung des Regens gegeben. Treffen die Wolken, die ja weiter nichts als Wasserdampf sind, auf Gebirge, so müssen sie, um ihren Weg fortzusetzen, in die Höhe steigen. Dabei geraten sie wiederum in kältere Luftschichten und ein Teil des Wassers fällt wieder als Regen auf die Erde. So kommt es, daß alle Gebirge sehr viel mehr Regen haben als das Flachland.

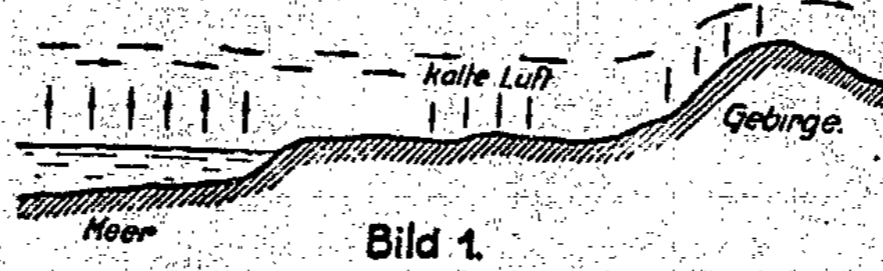
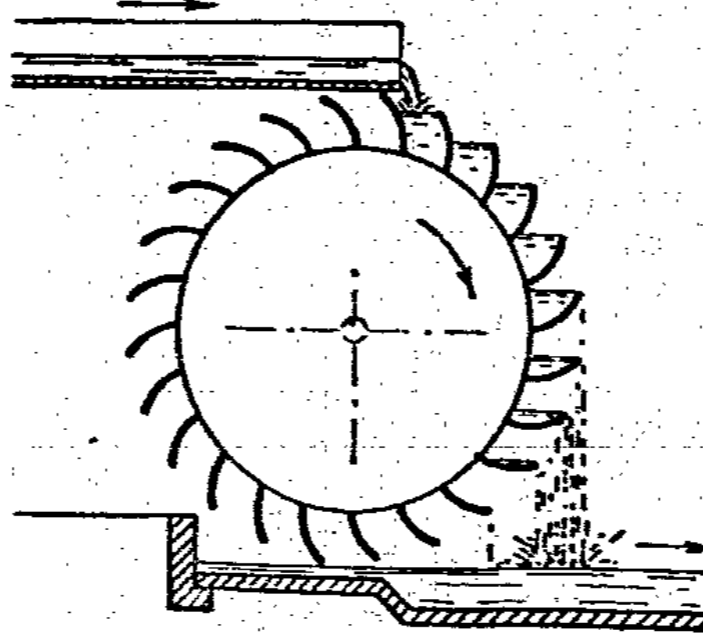


Bild 1.

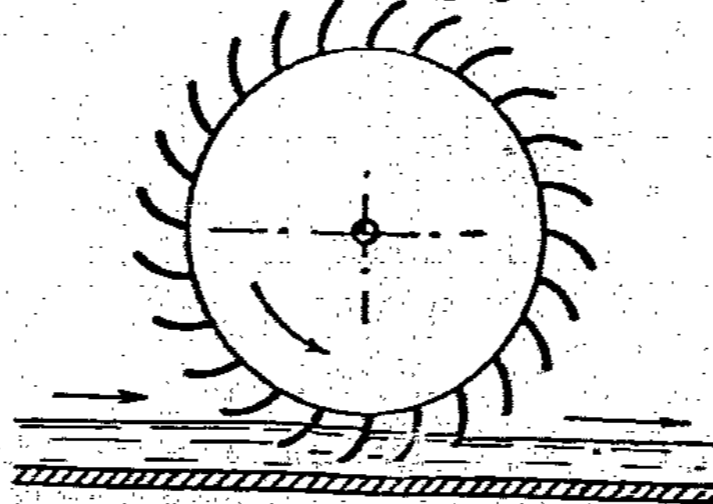
Der Harz hat zum Beispiel eine jährliche Regenhöhe bis zu 2000 mm und Berlin nur etwa 500–600 mm. Der auf die Berge niedergefallene Regen verdunstet zum Teil wieder, zum Teil versickert er und zum größten Teil fließt er oberirdisch in Bächen und Flüssen ab. Bedenkt man, daß auch das versickerte Regenwasser im Bergland zum Teil in Form von Quellen wieder aus dem Untergrund austritt, so kann man annehmen, daß beinahe 60–70 Prozent des gefallenen Regens vom Bergland in Bächen und Flüssen abfließen. Das gibt bei einer Regenhöhe von 2000 mm auf einen Quadratkilometer eine jährliche Wassermenge von 1,40 Millionen Kubikmeter. Diese großen Wassermengen kommen von den hochliegenden Bergen mit gewaltiger Kraft in die Ebene geströmt. Die Menschen sind schon früh auf den Gedanken gekommen, diese Kraft für ihre Zwecke auszunutzen. Im Mittelalter, als die Dampfmaschine noch nicht erlunden war, bildete das Vorhandensein von Wasserkraft fast immer die Voraussetzung für die Schaffung von Gewerben. Wasserkraftreiche Städte haben im Mittelalter große Bedeutung für die Wirtschaft gehabt. Städte wie Goslar am Harz verdanken ihre Blütezeit zum großen Teil der Wasserkraft, die ständig und unentgeltlich zur Verfügung stand. In Goslar wurde im Mittelalter die Wasserkraft der kleinen „Gose“ an 26 Stellen ausgenutzt. Das heißt eine Anlage folgte flussabwärts auf die andere und das ganze Gefälle des Flußlaufes war in Wasserkraftanlagen ausgenutzt. Es bestanden nicht nur Getreidemöhlen, sondern auch Kraftwerke für das Mahlen von Oel, Bearbeiten und Sägen von Tuchen und nicht zuletzt Eisenhammer und Kupferhammer für die Bearbeitung von Erzen.

In diesen Anlagen wurde das „Gefälle“ des Wassers ausgenutzt, um „Wasserräder“ zu treiben. Bei größeren Gefällen wurden sogenannte überschlächtige Räder und bei geringem Gefälle unterschlächtige Räder aufgestellt.

überschlächtiges



unterschlächtiges



Wasserrad.

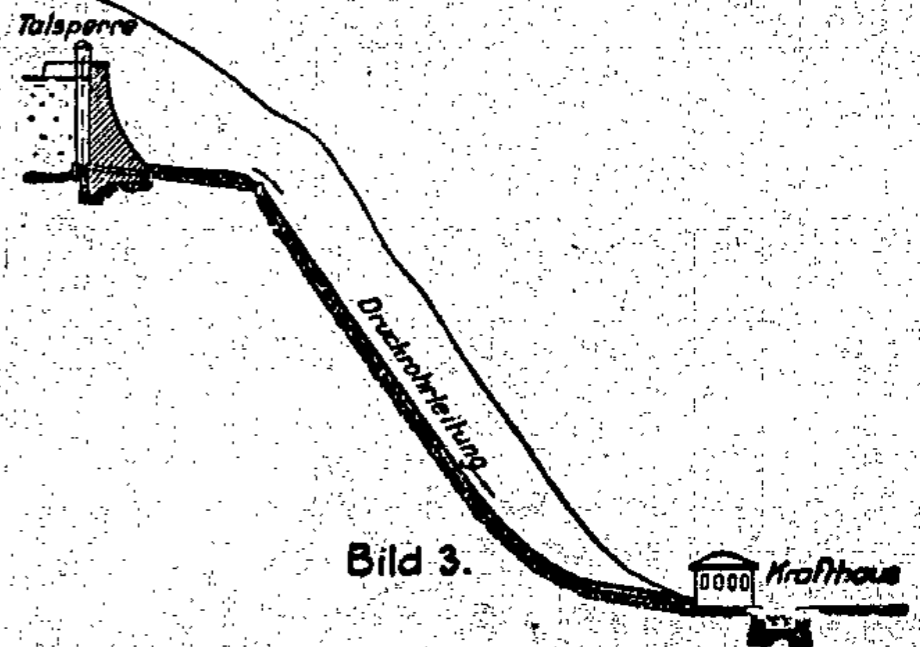
Bei den überschlächtigen Rädern fließt das Wasser in einem hölzernen Gerinne von oben auf die Radschaufeln und bewegt durch sein Gewicht das Rad. Bei unterschlächtigen Rädern, die in den Bachlauf eingehängt sind, strömt das Wasser gegen die einzelnen Schaufeln und setzt so das Rad in Bewegung. Die alten Wasserräder sind auch heute noch bei kleinen Mühlen auf dem Lande in Gebrauch. Sie sind keine schlechten Maschinen.

Wir schrieben auch, daß man auf der Halbinsel Kola große Apatitvorkommen entdeckt hat, aus denen ein vorzügliches Superphosphat (landwirtschaftliches Düngemittel) gewonnen werden kann. Es ist ein Verdienst der Sowjetregierung, daß sie in reichlichem Maße Gelder für Forschungszwecke bereitstellt. Die Ergebnisse dieser Forschungen werden der russi-

Ihr Wirkungsgrad beträgt bei guter Pflege bis zu 70 Prozent, d. h. von der vorhandenen Wasserenergie nutzt das Wasserrad etwa 70 Prozent aus und 30 Prozent gehen verloren. Eine kleine Mühle mit einem Wasserrad kann bei einem Gefälle von 3 Meter und einer Wasserführung des Bachlaufes von 1 cbm in der Sekunde immerhin schon eine Leistung von etwa 30 PS abgeben. Viel größere Energien lassen sich mit Wasserrädern nicht gewinnen, weil die Räder sonst zu groß und die notwendigen Bauten zu teuer werden würden. Die Erzeugung großer Wasserkraftenergien war erst nach der Erfindung der „Turbine“ möglich. Von den Turbinen gibt es verschiedene Systeme, die je nach den örtlichen Verhältnissen und den zur Verfügung stehenden Gefällen angewendet werden.

Bei einer Turbinenanlage ist die Ausnutzung beliebig großer Gefälle mit wirtschaftlichen Mitteln möglich, ja, je größer das Gefälle ist, desto wirtschaftlicher wird die Anlage. Das Wasser wird in eisernen Rohrleitungen zusammengefaßt und kommt mit großem „Druck“ bei der Turbine an. Im Schnitt sieht dann eine solche Anlage etwa wie Abbildung 3 aus.

Im Gebirge sind Gefälle ausgenutzt von 100 bis 2000 Meter. Die ganz großen Gefälle allerdings nur in Amerika. Im Mittelgebirge kommen solche große Gefälle nicht mehr vor. Hier werden Gefälle genutzt von 10 bis 100 Meter. In der Ebene schließlich sind die zur Verfügung stehenden Gefälle noch geringer und betragen nur noch 2 bis 10 Meter. Aber auch in der Ebene, bei den geringen Gefällen, sind Wasserkraftwerke noch wirtschaftlich, weil hier ja mit den großen Flüssen des Flachlandes wesentlich größere Wassermengen ausgenutzt wer-



den können als mit den kleineren Gebirgsbächen. Die Leistung einer Wasserkraftanlage hängt ja nicht nur von dem Gefälle, sondern auch von der Wassermenge ab. Für große Gefälle und kleine Wassermengen werden natürlich andere Turbinen gebraucht als für geringe Gefälle und große Wassermengen.

Die erzielbare Leistung ist bei einem modernen Turbinenwerk natürlich viel größer als bei den alten Wasserrädern. Gute Turbinen haben Wirkungsgrade von 85 bis 90 Prozent. Eine Wasserkraftanlage im Gebirge mit 1000 m Gefälle und einer Wassermenge von 2 cbm in der Sekunde würde 20 000 PS leisten können.

Nicht immer ist eine Ausnutzung der Wasserkraft möglich ohne umfangreiche Ingenieurbauten. Im Berglande müssen in der Regel „Talsperren“ gebaut werden, um einen Ausgleich der Betriebswassermengen über wasserarme und wasserreiche Zeiten zu erzielen. Von der Sperrung aus wird das Wasser dem Kraftwerk durch Stollen oder eisernen Druckrohrleitungen zugeführt. In der Ebene muß der Fluß, der die Wasserkraft liefern soll, durch ein „Wehr“ aufgestaut und das Wasser durch einen besonderen Kanal dem Kraftwerk zugeführt werden. Alle diese Bauten, die Talsperren, Stollen, Druckleitungen, Wehre, Betriebswasserkanäle sind sehr teuer. Wäre eine Ausnutzung von Wasserkraft ohne teure Bauten möglich, dann wären sicherlich schon sämtliche auf der Erde vorhandenen Wasserkraftausgebaut und zur Erzeugung der Energie nutzbar gemacht.

Wird irgendwo Energie gebraucht und steht Wasserkraft zur Verfügung, so dürfen nach den Berechnungen der kapitalistischen Wirtschaft die Aufwendungen für Anlagekosten und Betrieb der Wasserkraftanlage nicht teurer werden als die entsprechenden Aufwendungen für Kohleenergie. Zum Beispiel möge eine Wasserkraftanlage 500 000 Mk. Baukosten erfordern und jährlich 8000 Mk. an Betriebskosten. Das Baukapital muß mit 10 Prozent verzinst und getilgt und die Anlage mit 3 Prozent abgeschrieben werden. Dann entstehen an Aufwendungen für die Wasserkraft im Jahr:

Kapitaldienst 500 000 : (10 + 3) = 65 000 Mk.
Betrieb 8 000 Mk.

zus. 73 000 Mk.

Der Kraftbedarf beträgt im Jahr 1 Million Kilowattstunden, und dann kostet eine Wasserkraft-Kilowattstunde:

73 000 / 1 000 000 = 0,073 Mk. = 7,3 Pf.

Kann ein Kohlekraftwerk die gleichen Energiemengen zu einem Preise von 5 bis 6 Pf. für die Kilowattstunde liefern, so wird es keinem Kapitalisten einfallen, die Wasserkraftanlage zu bauen, sondern er wird seinen Energiebedarf bei dem Kohlekraftwerk decken.

Die Bedeutung der Wasserkraftenergie im Verhältnis zu dem Energiegesamtbedarf der Erde wird vielfach überschätzt. Selbst wenn es gelänge, alle verfügbaren Wasserkraftkräfte auf der Erde auszubauen und die erzeugte Energie an die Verbrauchsstellen heranzubringen, so könnte doch nur 1/4 des heutigen Energiebedarfes durch die Wasserkraft gedeckt werden. Der Energiebedarf der Menschheit steigt ständig und mit dem Steigen des Energiebedarfes wird die Bedeutung der Wasserkraftenergie geringer werden. Wenn einmal die Kohlenvorräte der Erde erschöpft sein sollten, dann kann also auch die Wasserkraftenergie nicht ausreichen und der Mensch muß sich nach anderen Möglichkeiten umsehen, Energie zu gewinnen.

Gesundheitsfritze.

schen Volkswirtschaft für ihren weiteren Aufstieg dienlich sein. Und je mehr man in den deutschen Kalisyndikaten und in anderen Orten auf die reichen Bodenschätze Rußlands neidisch ist, desto mehr haben wir Ursache, uns über die Erfolge russischer Forschung zu freuen. Das rote Rußland ist das Vaterland der Arbeiter!

Waldenburger Bergland

Sparmaßnahmen auf Kosten der Werttätigen

Schöps schreibt nach dem Staatsanwalt — Schallendes Gelächter ist die Antwort

Der Verlauf der Sitzung des Waldenburger Stadiparlaments am 6. Februar hat noch klarer als sonst gezeigt, daß der arbeitserfreundliche Kurs der Stadtverwaltung unerträgliche Formen annehmen wird. Die Bürgerlichen hatten den Vorschlag gemacht, daß die Richtung zum Einsparen der verlorenen Millionen noch härter gegen die arbeitende Bevölkerung durchgeführt wird, was von der SPD-Fraktion mit schlichtem Behagen gelächelt wird.

Eingang der Sitzung gab **Malzer** (SPD.) eine Erklärung ab, in der er sich gegen die Schreibweise der „Arbeiter-Zeitung“ und die Anfrage der SPD-Landtagsfraktion wandte. Er stellte die Sache so hin, als ob darin geschrieben worden wäre, Klambt und Mangel hätten lange vor der Sitzung am 13. Dezember von dem Standal gewußt. Genosse **Malzer** stellte das heuchlerische Gebaren der SPD ins rechte Licht. Bekanntlich hat **Dr. Wehner** in der Sitzung am 13. Dezember die Stadtverordnetenversammlung bemerkt angelegentlich, indem er im Einverständnis mit Klambt und Mangel eine falsche Darstellung der Situation gab. Das haben beide Symbole der Demokratie nicht widerzuerufen, also bestätigt.

Die SPD brachte eine lange Entschlebung ein, deren kurzer Sinn der war, daß die Regierung durch Gesetz eine Regelung treffen solle, wonach die Kommunen ihre notwendigen Gelder, die durch Anleihen aufgenommen werden, gleich aus erster Hand erhalten. Diese Entschlebung wurde einstimmig angenommen, dagegen eine Entschlebung der Kommunisten gegen sieben Stimmen abgelehnt.

Die Anfrage der Kommunisten, was an den Beschuldigungen gegen zwei Angestellte des Bauamtes durch private Personen wahr sei, wurde vom Magistrat dahin beantwortet, daß die Untersuchung nicht das geringste gegen die Angestellten ergeben habe.

Im weiteren Verlauf wurden die ersten 17 Punkte glatt erledigt. Sie umfaßten durchweg Abrechnungen. Punkt 18, Umwandlung von 40 Angestelltenstellen in Beamtenstellen, entwickelte sich zu einer Generaldebatte über die anzunehmenden Sparmaßnahmen. Die Bürgerlichen erklärten sich bereit, der Vorlage zuzustimmen. **Dr. Wehner** gab in diesem Zusammenhang die Versicherung ab, daß er unbeeinträchtigt der Angriffe der Kommunisten seine Sparmethoden fortsetzen werde. Genosse **Malzer** erklärte, daß wir die Sparpraxis von Diktator ablehnen.

Das Sparen bei den Volksschulen, die Erhöhung der Mieten in den häßlichen Häusern, die Entlassungen beim Wirtschaftsausschuß und den Werkstätten zeigen zur Genüge die Arbeiterfeindschaft der Sparmaßnahmen.

Bei der Bewilligung von 2500 Mark zur Ausbildung berufsunfähiger, sittlich und geistig gefährdeter schulentlassener Mädchen entstand eine länger Debatte. Die kommunistische Fraktion beantragte, 50 schulentlassene Mädchen in der Handels- und Gewerbelehre auszubilden. Genosse **Reichelt** wies darauf hin, daß die Vorlage in der vorliegenden Form unannehmbar sei, da durch sie der Ruf der deutschen Frauenvereine, „schafft Dienstmädchen“, verwirkt wird. Tann behandelte man den Antrag, den Bau der Stadthalle um ein Jahr hinauszuschieben, das Bauamt zu beauftragen, ein kleineres Projekt auszuarbeiten, und die Regierung zu ersuchen, die bewilligten 290 000 Mark bis nächstes Jahr der Stadt zu überlassen. Der Antrag der kommunistischen Fraktion, die 290 000 Mark von der Regierung sofort zum Wohnungsbau zu verlangen, wurde gegen die

Stimmen der Antragsteller abgelehnt und der Antrag des Magistrats gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Erst Stadthalle, dann Wohnungsbau, ist jetzt die Parole. Darauf nahm man Stellung zur Veränderung des Steuerbeschlusses für das Rechnungsjahr 1928/29. Bekanntlich ist gegen den Steuerbeschluss von seiten der Industrie und der Gewerbetreibenden Einspruch erhoben worden. Von der Regierung und dem Magistrat ist beschlossen worden, den Beschluss wie folgt abzuändern:

- a) Zuschlag zur Grundvermögenssteuer früher 350 Prozent, jetzt 350 Prozent;
- b) Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Ertrage früher 850 Prozent, jetzt 700 Prozent; für Auswärtige früher 1020 Prozent, jetzt 900 Prozent;

Wie die SPD. die Interessen der Erwerbslosen „vertritt“

Scharfe Abrechnung in Jirlau.

Vergangene Woche fand in Jirlau bei Freiburg eine Erwerbslosenversammlung statt. In den Ausschuh wurden die Kollegen **E. Engel, G. Stumpe, P. Renner** gewählt. Eine reiche Debatte lösten die Anträge auf einmalige Wirtschaftshilfe und laufende Unterstühtungen aus. Der Antrag auf letztere wurde fallen gelassen und dafür eine Wirtschaftshilfe in vorjähriger Höhe gefordert. Bei der Aussprache hierzu wurde die letzte Welnachtsfeierbesprechung für die Armen einer scharfen Kritik unterzogen.

Die Versammlung verlangte einmütig Hilfe für alle Erwerbslosen und Bedürftigen und nicht nur an bestimmte Personen. Einige Kollegen beleuchteten an Hand von Beweisen die „wohlwollende“ Unterstühtung ihrer Anträge von seiten des Gemeindevorstandes Feige. Derselbe, der vor fünf Jahren die Autorität des früheren Gemeindevorstandes bezweifelte, muß sich heute von seinen SPD-Genossen dasselbe öffentlich sagen lassen. Im Punkt 3 der Tagesordnung wurde die Arbeitsverteilung sowie das Verhalten der Gemeindeverwaltung kritisiert. Die Lauge für die SPD. hat in unserer Gemeinde bestimmt der diensttuende stellvertretende Amtsvorsteher **H. Anderjels** gebrochen. Von einem seiner erwerbslosen Parteigenossen aufgefordert, in der Erwerbslosenversammlung zu erscheinen, erklärte er: „Ich werde mir dort die Ohren vollschreien lassen, noch von denen, die sonst nichts tun.“ Dieser Ausdruck spiegelt klar das Interesse wider, das die SPD. für Erwerbslose zeigt. Kollege **Herzmann** (SPD.) sprach über die erbärmlichen Handlungsbegehren der SPD-Minister bei der Schaffung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Keiner der anwesenden SPD-Genossen konnte ihm widersprechen. Kollege **Günther** (SPD.) forderte die erwerbslosen Kollegen auf, sich mehr denn je politisch zu orientieren, um sich vom Joch der Ausbeuter zu befreien. Insbesondere verwies er die Kollegen auf die wöchentliche Beilage „Der Erwerbslose“ in der „Arbeiter-Zeitung“.

Die Striegauer Kommunisten sagen den Reformisten die Wahrheit!

Der Ortsausschuß Striegau bequeme sich endlich einmal, eine Erwerbslosenversammlung einzuberufen. Wer aber gedacht hatte, daß man Hilfsmaßnahmen zur Vinderung der Not besprechen würde, hatte mit der Demagogie der Einbeutzer nicht gerechnet. Am Vorstandssitzung

c) Zuschlag zur Gewerbesteuer von der Lohnsumme früher 3100 Prozent, jetzt 3000 Prozent; für Auswärtige früher 4080 Prozent, jetzt 3600 Prozent.

Für die kommunistische Fraktion erklärte Genosse **Franz**, daß die Zustimmung zum Steuerbeschluss von der Gestaltung des Gesamtstaats abhängt. Der beschlossene Etat entspricht in keiner Weise den Interessen der Mehrheit der Einwohnerschaft. Die zu erhebenden Steuern sind durchweg indirekte und sozial ungerecht, aus diesem Grunde muß die kommunistische Fraktion den Beschluss vom 27. Juni ablehnen. Da aber die Ablehnung dieses Abänderungsbeschlusses praktisch bedeuten würde, den Magistrat zu verpflichten, den alten Beschluss durchzuführen, so hat sich die kommunistische Fraktion den Stimmen enthalten. Der Abänderungsantrag wurde bei Stimmenenthaltung der Kommunisten angenommen.

Zum Schluss der Sitzung machte Stadtverordneter **Schäfer** seiner tiefgekränkten Seele Luft, da er als republikanischer Beamter es nicht dulden kann, daß ein Mitglied des Hauses die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung einen Saustall nennt. Er forderte, den „Verbrecher“ dem Staatsanwalt zu übergeben. **Malzer** glaubte, **Schäfer** habe vom letzten Frost einen Klaps bekommen und brach in ein schallendes Gelächter aus.

hatten Platz genommen: der Ortsvorsitzende **Malzer**, Herr Stadtrat **Müller** und der werdende Arbeitersekretär **Seidel**. Als Referent war der Vorsitzende des Arbeitsamtes **Jauer**, Herr **Siebranner**, erschienen. Das Thema lautete: „Unsere Erwerbslosenversicherung.“ Unter anderem erklärte der Referent, daß es noch viel zu bessern gäbe, und daß manche Härte des Gesetzes noch ausgemerzt werden müsse, daß aber doch den Schöpfern des Gesetzes der **Malzer** größte Dank ausgesprochen werden muß. Das Gesetz ist eine Erregungssache, auf die die SPD. stolz sein kann, sagte **Müller**. (Wul Teufel!)

Am Anfang der Diskussion machte der Leiter **Müller** aufmerksam, daß er streng darauf achten werde, daß niemand aus der Reihe tanzt, und jeder Diskussionsredner sich nur im Rahmen des Referats hält.

Als Genosse **Reimann** das Wort ergriff und das Erwerbslosengesetz einer scharfen Kritik unterzog, waren wohl die meisten derselben Meinung, denn mit Recht mußte gesagt werden, daß das Gesetz kein Schußgesetz, sondern ein Schandgesetz ist. Nur einzelnen Unvernünftigen blieb es vorbehalten, gegen die Ausführungen des Genossen **Reimann** alberne Zwischenrufe zu machen. Genosse **Ellert** brachte ebenfalls eine berechtigte Klage vor, wonach ein kleiner Häusler (Stellensbesitzer) für den Sohn aufkommen soll, trotzdem der 21jährige Sohn Waise und alles erfüllt hatte. Arbeiter, Augen auf! Für Panzerkreuzer, Heer und Polizei ist Geld in Millionen vorhanden, aber für euch Proleten hat man nichts übrig. Erhebt mit uns Protest gegen das Schand-Erwerbslosengesetz!

Die „Roten Raketen“

spielen am Montag, den 11. Februar abds. 7 Uhr, im „Gasthof zum Zepter“ Ober-Waldenburg

Niederschlesien

Görlitz

Gasvergiftung. In der mit Gas angefüllten Wohnung fand man die Wirtschafterin **Hermine Richter** betäubungslos auf. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos, so daß die Frau ins Krankenhaus gebracht werden konnte.

Erwerbslosenkonzern der Kreise Rothenburg-Hogerswerda

Am 2. Februar d. J. fand in **Horka** eine von den Erwerbslosenausschüssen einberufene Delegiertenkonferenz statt. Als erster referierte Kollege **Brode** über das Arbeitslosenversicherungsgesetz und die Sonderfürsorge für Saisonarbeiter und deren katastrophale Auswirkungen. Kollege **Brode** ging besonders auf die Sonderbestimmungen ein, da der größte Teil der Anwesenden Saisonarbeiter waren. Die Aussprache war sehr rege. Einige Rothenburg-Kollegen wollten auch an ihrem Ort schnellstens einen Erwerbslosenausschuß bilden, der schon in der kommenden Woche eine Erwerbslosenversammlung einberufen soll. Kollege **Brode** betonte in seinem Schlußwort: das Gebot der Stunde sei engstes Zusammenarbeiten der Erwerbslosen mit den noch im Betriebe stehenden Arbeitern. Aufgabe der kommunistischen Vertreter in den Gemeinden wird es sein, die Forderungen der Erwerbslosen zu vertreten. Nur wenn sich die Arbeiterklasse ihrer Kraft bewußt ist, wird es möglich sein, dieses Schandgesetz zu Fall zu bringen.

Eine eingebrachte Resolution enthielt folgende Forderungen:

- I. Von der Reichsregierung:
 1. Annullierung des Sonderfürsorgegesetzes.
 2. Velle Unterstühtung aller Arbeitslosen für die Dauer der Arbeitslosigkeit unter Wegfall jeder Wartzeit und jeder Bedürftigkeitsprüfung.
 3. Zahlung von Unterstühtung auch an erwerbslose Hausler usw. deren Familienangehörige.

II. Von den Gemeinden:

- 1. Gewährung von laufenden Sachleistungen (Kohlen, Lebensmittel usw.).
- 2. Gewährung von Mietshilfen und Verbot der Ermittlung Erwerbsloser.
- 3. Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für Arbeitslose zu Tariflöhnen.

III. Vom Arbeitsamt Görlitz:

- 1. Befreiung der Ueberstundenarbeit beim **H.A. Görlitz** und sofortige Einstellung von neuen Arbeitskräften aus den Reihen der Arbeitslosen.
- 2. Errichtung von Heizbaren Wartehallen mit Sitzgelegenheiten an den Stempel- und Zahlstellen.
- 3. Errichtung von Zahl- bzw. Stempelstellen in jeder Gemeinde.

Sagan

Zwei Klassen?

Koch und **Wagner** verließen leuchtend vereinigt die Straßenlampen. Hinter sie auf die Notlampen, liegt die Dunkelheit. Ein schlafendes Ungeheuer, das nach Menschenkraft giert, bald wird es gestört werden. Fünf dumpfe Schläge fallen laut nach bis nördliche Seite. In den Glendquartieren der Arbeiter wuffelt der Becker. Hier und dort flammt Licht an den Fenstern auf. Um fünf Uhr beginnt die Tagesarbeit des Proleten zu laufen.

Dreißig Minuten später befindet er sich bereits auf dem Wege zur Fabrik. Allmählich beginnt es sich in den Straßen zu regen. Die ersten Proletarier stampfen durch die Straßen. Teilnahmslos schweigend, Sie schauen kaum auf, wenn ein bürgerlicher Nachtbummler an ihnen vorbeiwinkt. Die Gedanken sind schon bei der Arbeit. In der Fabrik flammen überall Lichter auf. Schon beginnen die schweren Räder der Antriebe zu stöhnen, als wollten sie nicht recht. Da — das Signal... laut — scharf — befehlend! Ein Blick auf den Kollegen — ein Druck am Maschinenhebel — die Fron hat begonnen. Eine Klasse Menschen front dem Kapital.

Allmählich weicht dem Licht die Finsternis. Zwei Stunden später. Wieder beleben sich die Straßen. Der Tag ist erwacht. Auch die Menschen, welche jetzt durch die Straßen eilen, dienen dem Kapital. Doch sie sind besorgt, sie brauchen erst um 8 Uhr am Arbeitsplatz sein. Sie tragen auch bessere Kleidung — etwa den Sonntagstaat der Arbeiter, sehen auch teilweise besser genährt und gesünder aus. Doch es scheint nur so. Bei näherer Betrachtung merkt man, daß die meisten klug sind. Arbeiten nicht in der Fabrik. Haben ihren Dienst im Geschäft, Kontor oder in städtischen Büros. Sind keine Arbeiter, sondern Angestellte, Beamte. Doch was haben sie vor dem Arbeiter voraus? Im Grunde genommen nichts. Rechnet er nicht täglich endlose Zahlenreihen zusammen, wie der Arbeiter Sand, Steine, Bohle, Kohle von einer Stelle zur anderen befördert? Steht er nicht genau so unter Aufsicht wie der Arbeitermann? Eine dumpfe Schwüle liegt wie ein Alp über dem Büro. Ganz gleich, ob in Fabrik, Geschäft, beim Magistrat oder Finanzamt. Auf der Angestellte nicht genau so um 8 Uhr zur Stelle sein, wie der Arbeiter um 6 Uhr? Also welcher Unterschied? Etwa die Entlohnung? Nein, auch da ist kein Unterschied. Auch der Büroarbeiter gehört zu uns. Die Aufgaben dieser Gesellschaftsordnung haben einen Teil der Besitzlosen scheinbar besser gestellt, um die Masse leichter beherrschen zu können. Doch wie lange noch? Bereits jetzt hat auch ein großer Teil der sogenannten „Bessergestellten“ erkannt, wo ihr Platz ist. Und der Tag wird kommen, an dem das Kartenhaus dieser Gesellschaftsform den Herrschenden über dem Kopf zusammenfällt.

Grünberg

Großer Spinnereibrand

In der Nacht zum Sonnabend brannte um die Mitternachtsstunde die **Köhlische Spinnerei** bis auf die Umfassungsmauern nieder. Von dem großen Wohngebäude fiel den Flammen außer dem Dachstuhl zum Opfer. Den Feuerwehren gelang es schließlich, die Nebengebäude vor dem Uebergreifen des Brandes zu schützen.

Lauban

Arbeitsmarkt. Am Schluß des Monats Januar waren 5512 Arbeitskräfte vorhanden, nämlich 4723 männliche und 781 weibliche. Trotz 385 Vermittlungen ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 600 gestiegen.

Bunzlau

Ins Wasser gegangen. An einer eisfreien Stelle des **Nabers** fand man am **Mittwoch** die Leiche einer Frau. Wahrscheinlich hat sie den Tod im Wasser gesucht und gefunden.

Liegnitz

Aktion, Erwerbslose!

Der Ortsausschuß unter dem Vorsitzenden **Fischer** hat beschlossen, daß keine allgemeine Erwerbslosenversammlung im Volkshaufe stattfinden dürfe. Man will nur Branchensammlungen abhalten. Die letzte Versammlung am 5. Februar ist unseren Stadtvätern nämlich nicht gut bekommen; erstens, weil der Genosse **Paul** gesprochen und die SPD mal wieder richtig umgerührt hat, und dann auch, weil in den Erwerbslosenausschuß ein zweiter Kommunist gewählt wurde. Aber lieber Kollege **Fischer**! Du wirst dich in die Finger schneiden, wenn du glaubst, die 4000 Erwerbslosen machen, was du diktiert! Die Erwerbslosen führten in der Versammlung ganz recht an, daß bei der Wahl der Stadtverordneten im Herbst die Abrechnung kommt. Vielleicht haben es die Erwerbslosen auch bei dir nicht vergessen, was du **Gutes** an ihnen getan hast, auch wenn du jetzt behauptest, du willst die Anträge nicht vertreten, die die Arbeitslosen gestellt haben. Wenn du es nicht bist, dann wird es ein anderer sein.

Tot im Bett aufgefunden

Frühmorgens fand man die 75jährige Rentnerin **Emilie Liepelt**, **Jauerstraße 138**, tot im Bette auf. Am Abend vorher hatten Hausbewohner noch mit ihr geplaudert. Der Arzt stellte einen Herzschlag als Todesursache fest.

Vom Erwerbslosenausschuß wurde bei der Stadt beantragt, das „**Schießhaus**“ zu Erwerbslosensammlungen herzugeben. Dem wurde aber nicht stattgegeben, denn die Erwerbslosen hätten ja dann gesehen, wie man mit den Steuergroschen beim Umbau des „**Schießhauses**“ gehaust hat. Als der Ausschuh den betreffenden Instanzen diese Geldverschwendung vorhielt, bekam er zur Antwort: „Sie haben ja kein Verständnis für Jowas!“ — Nein, dafür haben wir wirklich kein Verständnis!

Hagnau

Freidenkerjugend. Kürzlich fand die fällige Mitgliederversammlung der Freidenkerjugend statt. **Jugendfreund Söhla** gab bekannt, daß auch Mitglieder aufgenommen werden sollen, die noch der Kirche angehören, denn es kommt vor, daß solche der Eltern wegen nicht aus der Kirche austreten dürfen. Dann wurde das Monatsprogramm bekanntgegeben. Eine rege Aussprache gab es über das Theater spielen bei der **Roten Hilfe**. **Jugendfreund Schröder** nahm Anstoß an der politischen Tendenz der Veranstaltung. Wenn sich die Gewerkschaften daran stoßen, dann müssen sie erst unsere Ortsstatuten durchlesen, die wir gern zur Verfügung stellen. Die Freidenkerjugend kann an jeder rein proletarischen Feier teilnehmen. An alle Eltern richten wir den Ruf: Schickt eure Kinder zu uns!

Beuthen a. d. O.

Der Gelsstreiber
Für den 4. Februar hatten sich die **Beuthener Krieger** einen leidenschaftlichen Oberst verschrieben, der über die „Kriegsschuldfrage“ sprach. Natürlich kam es auf den üblichen Schmus heraus: Wir sind am Kriege unschuldig! Dieser quasselnde Patriot nannte in seinem Vortrag das deutsche Volk ein „Eisgelschlecht“. Sich selbst bezeichnete er in diesem Zusammenhang als Gelsstreiber. Selbsterkenntnis ist schließlich der erste Schritt zur Besserung! Arbeiter, fällt auf das Gerede dieser Eitelstücker nicht herein, die sollen mit ihrem Vaterland glücklich werden. Nur ganz Dumme laufen heute noch solchen „Gelsstreibern“ nach. Der Arbeiter gehört in die rote Front!

Oberschlesien

Bei 3700 Mann Belegschaft auf Hedwigtunfahrbahn — 8 Tote und 6604 Unfälle im Jahre 1928

(Von unserem Bezirksberichterstatter.)

Die Unfallstatistik für das Jahr 1928 von unserer Grubenanlage weist erschreckende Zahlen auf, die eine deutliche Sprache über das menschenmordende Betriebssystem sprechen und zugleich eine Anklage gegen Staat, Bourgeoisie und Gewerkschaftsbürokratie sind. Nicht Bergleute verunglückten tödlich. 265 Kumpels wurden nach dem Unfall sofort ins Lazarett geschafft. In 1972 Fällen mußte Erste Hilfe geleistet werden.

Rein auf jedes Belegschaftsmitglied kommen zwei Unfälle! Neben diesem Antriebsvermögen hagelt es an Strafen, und zwar so, daß Bestrafungen über 2800 Mark gegen die Arbeiter verhängt wurden.

Bergarbeiter! Duldet nicht eine Minute länger dieses kapitalistische System, das an euch Raubbau begeht. In kapitalistischen Staaten und seiner Wirtschaft steht der Profit höher als ein Arbeiterleben. Kumpels, die ihr vor einem Lohn- und Arbeitskampf

steht, organisiert jetzt schon diesen unvermeidlichen Kampf, wenn ihr nicht zugrunde gehen wollt. Wartet nicht einen Schießbefehl ab, da er, wie in der vergangenen Zeit, im Interesse der Unternehmer ausfallen dürfte. Die Gewerkschaftsbürokratie, ob christlich oder freigeistlich, sie wird ernsthafte Schritte zu einem Kampf nicht unternehmen. Darüber seid gewiß. Darum nehmt in Belegschaftsverfammlungen zu euren Forderungen um höheren Lohn und Erlebensfundament unter Tage Stellung und wählt Kampfstellungen, in deren Händen die Vorbereitung des Kampfes liegen muß.

Die Unternehmer führen jetzt schon Feiertage ein, und zwar deshalb, um euch einzuschüchtern. Dieses Wanderverbietet euch nicht abhalten von der Vorbereitung und Durchführung des Kampfes. Nicht Wirtschaftsfrieden, Wirtschaftsdemokratie und Schlichtungsschulabel, sondern revolutionärer Klassenkampf gegen Staat, Unternehmer und Gewerkschaftsbürokratie wird euren Forderungen zum Siege verhelfen. Handelt!

Hindenburg

Die Zentrumswirtschaft beim Stadtbauamt.

Uns wird geschrieben: Die Vergabung der Vekturung beim hiesigen Stadtbauamt wird von der politischen Einstellung des betreffenden Vekturanten abhängig gemacht. Wenn es einem Gewerkschaftsmitglied geht, so bestimmt den kleinen Fuhrleuten. Die Stadt, die einen großen Teil von Vekturung zu vergeben hat, müßte in erster Linie die Kleinen berücksichtigen. Welt gefehlt! Die Großen und die Kleinen, die auf das schwarze Parteiloch geschworen haben, kommen in Frage. Das war so im Sommer und ist jetzt auch im Winter der Fall. Das Abfahren der Schneemassen besorgt der Fuhrunternehmer K. B. K. und die Firma B. K. Wer sind diese Leute? K. ist Besitzer eines großen Schuhwarenladens und katholischer Kirchenvorstandsmitglied. Die Firma B. K. ist die den größten Teil der Bords- und Pflastersteine für die Stadt liefert, fährt mit ihren gespannten Schnees, während die Pferde der Kleinen Leute im Stalle stehen.

Die Kleinen Fuhrleute werden gut tun, wenn sie gegen diese Günstlingswirtschaft geschlossen auftreten. Solange die schwarze Herrschaft im Magistrat und in seinen Abteilungen nicht gebrochen ist, wird diese Günstlingswirtschaft triumphieren.

Beuthen

Zusatzrentenzahlung. Die nächste Zahlung der Zusatzrenten zu den Versorgungsgebühren an die hierorts wohnenden empfangsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erfolgt für den Monat Februar

am Freitag, dem 15. Februar 1929,

und zwar: für die Buchstaben A bis L einschließlich von 8,30 bis 11 Uhr, und für die Buchstaben M bis Z einschließlich von 11 bis 14,30 Uhr im städtischen Wohlfahrtsamt, Goststraße 16, in der Baracke.

Die Zahlung erfolgt nur an einem Tage auch während der Mittagspause.

Ratibor

Provinzialstadt im Blick.

Dieser Tage veranstaltete die freiwillige Feuerwehr Ratibor-Altenhof einen Faschingsball in den Lokalitäten des „Deutschen Hauses“. Als Teilnehmer am Faschingsball war auch der Reichstagsabgeordnete und Kanonikus Ullrich erschienen. Wir wissen nicht, welche Funktion und Tätigkeit Ullrich in der Feuerwehr ausübt. Jedenfalls wurde die Feuerwehr während der Festlichkeit „mobilisiert“ und trat im Saal unter „Gewehr“ bei „Stückständen“ an, und M. d. R. Ullrich eine Rede vom Stapel. Plötzlich allgemeines „Möhren“, da während der Rede einer der Feuerwehrleute plötzlich umfiel. Wir nehmen an, daß er aus lauter Begeisterung für die gehaltene Rede umfiel.

Böse Lasterzungen behaupten, daß der Feuerwehrmann von dem Quatsch, der da verzapft, ohnmächtig wurde.

Eine weitere Festlichkeit bzw. Faschingsball wurde von dem christlichen Gewerkschaftssekretär Smuda arrangiert. Selbiger hatte mit einem starken Besuch der Veranstaltung gerechnet, die in den Lokalitäten des „Deutschen Hauses“ stattfinden sollte. In Gala und Witz erschien mit wenigen Genossen der Herr Gewerkschaftssekretär, während die „Massen“ des christlichen Tabakarbeiterverbandes mit Abwesenheit glänzten. Aufgeregt hin- und herlaufend schimpfte er darüber, daß so wenige ein Vergnügen darin fanden, seinen Faschingsball zu besuchen. Jedenfalls liegen die Dinge so, daß durch die „legensreiche“ gewerkschaftliche Tätigkeit des Herrn Smuda die christlich organisierten Gewerkschaftler bei Lohnkämpfen im Stich gelassen wurden, und natürlich bei ihren Tarifkämpfen, soweit sie überhaupt gezahlt werden, kein Geld für Faschingsvergütungen übrig haben. Das geht aber auch noch daraus hervor, daß die Besucher, die das Eintrittsgeld nicht erwandern konnten, und auf die Galerie wollten, zurückgewiesen wurden.

Christlich organisierte Arbeiter, zieht aus diesem Falle die Lehre! Tretet ein in die freien Gewerkschaften, und kämpft mit uns gegen Wirtschaftsfrieden und Arbeiterverrat der Gewerkschaftsführer.

Neue Zustände im Arbeitsamt.

Am 20. Januar treten die Bestimmungen des neuen Gesetzes über die „berufsbüchliche Arbeitslosigkeit“ in Kraft. Erwerbslose, das ist ein neuer Schlag gegen diejenigen Berufsgruppen, die durch das famose Arbeitslosenversicherungsgesetz unter die Saisonarbeiter fallen. Diese Arbeiter werden von nun an keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten, sondern bekommen die niedrigere Unterstützung aus der Sonderfürsorge. Aber noch etwas. Das Arbeitsamt Ratibor gibt bekannt: „Sollte bei der großen Zahl der Saisonarbeiter die endgültige Berechnung aller Bezüge nicht erfolgen können, so werden laufend Abschlagszahlungen gegeben werden.“ Na, das kann gut werden. Das Arbeitsamt als Teilzahlungsbehörde. Hoffentlich sind die Arbeitslosen damit „zufrieden“. Weiter schreibt das Arbeitsamt: „Wenn ein Arbeitsloser nach den Vorschriften über die Sonderfürsorge nicht als bedürftig gilt, erhält er für die Zeit der berufsbüchlichen Arbeitslosigkeit keine Sonderfürsorge.“ Das heißt: Wenn also ein Arbeitsloser nach Meinung eines fetten Beamten nicht „bedürftig“ ist, erhält er nichts. So springt man mit den Opfern der kapitalistischen Rationalisierung und Ausbeutung um, wenn man ihrer nicht mehr bedarf. Ferner ist noch zu bemerken, daß jeder Sonderunterstützungsberechtigte ein Formular erhält, mit dem er zum „Armenwarter“ gehen muß, um die Bedürftigkeit festzustellen. Dieser Fragebogen enthält Fragen: Ob Besitzum in Form von Häusern, Vieh usw. vorhanden ist. Vergessen scheint die Frage nach einem Bankkonto oder einem reichen Onkel in Amerika. Die Räumlichkeiten des Arbeitsamtes reichen zu keinem Falle aus. Fühlbar macht sich dies bemerkbar bei den Auszahlungsstunden, an denen die Massen der Erwerbslosen bis auf die Straße hinaus bei strenger Kälte warten müssen.

Die Erwerbslosen fordern, daß dieser Mißstand sofort abgestellt wird.

Ratibor ist heil widerfahren!

Wir leben in einer Republik. Ratier und Ränige sowie Orden sollen in derselben nicht vorhanden sein. Da nun die Republik keine Orden verleiht, holt man sich selbige aus Japan. In

Ratibor weiß man sich besser zu helfen. Wie der „General Hannes“ meldet, fand in Ratibor ein Festziehen der Schützengilde statt, bei dem infolge Mangels an aijhanlichen Orden drei Ratiborer Orden ausgeschossen und verbleiben wurden. Es gab auch dabei einen „leibhaftigen König“, und zwar wurde es der, der am meisten vorbeigeschossen hatte. Man süßte sich in die alten Zeiten zurück, wenn man sah, wie diese Gesellschaft ihre Büchsen schwang und sich auf das Freiwild — hier: Proletariat — in der Republik trainierte. Das Amtam und Trara und dazu die bleigeschmückten Ordensbrüste sahen aus, als wenn Ratibor ein Königtum werden sollte. Uns interessiert, zu wissen, ob die besten Schützen ihre Orden nach Gemäch erhalten haben, da einlge im Verlauf der Festlichkeit bedenklich zu schwanken anfingen. Vielleicht kann man uns mitteilen, wann demnächst die Herzogsmantel ausgeschossen werden? Wir würden vorschlagen, zum nächsten Festziehen „Wilhelm, den Hohzader“, und den „Eisernen Gustav“ einzuladen, da beide etwas von diesen Dingen verstehen, und dauernd den ersten Preis im Vorbeischießen davontragen. Zum Schluß gab es ein Festessen mit Ballgesellschaft. Das sind die Sorgen der herrschenden Klasse: Könige- und Herzogswürden mit diversen Orden, während die Proleten von der Sorge, ihren hungrigen Magen zu sättigen, geplagt werden.

Zwoerlauer Werttätige stehen zur SPD.

Die am vergangenen Sonntag abgehaltene Veranstaltung der Partei war der eindeutige Beweis, daß die werttätigen Schichten des Dries Zwoerlau zur einzigen Klassenkampfpartei, zur SPD, stehen. Die Veranstaltung galt dem jährigen Festziehen der Partei Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Genosse Schulz von der W. referierte über die kampf- und erfolgreiche Geschichte der Partei und fand damit reichen Beifall. Die Arbeiterhauptspielertruppe „Die Trommler“ führte die Revue „Zehn Jahre Republik — Zehn Jahre SPD.“ auf. Die Frauen und Männer nahmen lebhaften Anteil, und großer Beifall lohnte die Leistungen der Schauspielergesellen.

Mit der Aufforderung, sich in die Reihen der SPD zu stellen und Leser der „Arbeiter-Zeitung“ zu werden, schloß man die gelungenere Veranstaltung.

Rosenberg

Pfarrer als Referent beim Kriegerverein.

Bogdanowich. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein eine Versammlung ab, in der der Herr Pfarrer als Redner des Tages auftrat. Er sprach von dem letzten Weltkriege, der uns einfach als Deutsche durch den Einbruch der Franzosen und Russen ins Land, aufgedrungen worden ist. Wir haben nicht „gemordet“ und auch nicht „geraubt“, und deshalb wollen wir auch keine Kriegskosten zahlen. Unser Kaiser hatte den Gasrieg verbot, da aber die Feinde mit Gas schossen, so mußten wir uns mit denselben Waffen wehren. Er verlas ein Rundschreiben des Reichspräsidenten, wonach wir uns zu wehren haben, daß wir Kriegskosten zahlen müssen. Als Protest sollten sich die Anwesenden unterzeichnen. Er redete sehr viel, und nach langen Winterjahren kam er auf die bösen Kommunisten zu sprechen, die in China und jetzt wieder in Afghanistan schlimme Dinge treiben. Wir müssen uns einig sein im Kampf gegen die Kommunisten, und mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß er seine „intelligenten“ Ausführungen. Der Versammlungsleiter ließ anschließend den Pfarrer hochleben, und darauf spendierte man zehn Mark für Schnaps.

Wir sehen, daß sich die nationalistischen und faschistischen Elemente überall rühren mit dem Ziel, die werttätigen Schichten für ihre imperialistischen Pläne demütig zu machen. Es wird Zeit, daß auch in unserer Dorfe die Arbeiterschaft ihre Klassenfeinde erkennt. In diesen gehört zweifelsohne die Kirche und ihre Diener. Heraus aus dem Kriegerverein! — Hinein in die Klassenfront des Proletariats.

Neustadt

Herr Ludwig ist empört!

Der Artikel vom 2. 12. hat Herrn Ludwig vom Arbeitsamt am empfindlichsten Punkte getroffen. Am meisten beleidigt fühlt er sich über unsere Behauptung, daß er nicht vorher bekanntgemacht habe, daß das Sondergesetz an einem bestimmten Tage in Kraft trete bzw. daß neue Anträge eingereicht werden müßten. Deshalb droht Herr Ludwig mit Anzeige gegen den Artikelschreiber. — Daß verschiedene Erwerbslose eine Kürzung ihrer Unterstützung zu erwarten hätten, war durch Anschlag bekanntgemacht, daß aber das Sondergesetz schon am 1. 2. in Kraft tritt und rückwirkend ist, erfahren die Erwerbslosen erst am 2. 2., als sie keine Unterstützung erhalten sollten. Herr Ludwig soll früher ein Kriminalbeamter gewesen sein. Seine kriminellen „Fähigkeiten“ sucht er jetzt zu verwerten, um den Artikelschreiber ausfindig zu machen. — „Viel Glück!“ Herr Ludwig! Wollte jeder Erwerbslose, der von Ihnen angerufen oder angeschrieben worden ist, sich äußern, so müßte die „Arbeiter-Zeitung“ ihren Umfang verdoppeln. Ihre „legensreiche Tätigkeit“ spüren die Erwerbslosen schon seit 1923, als Sie aus dem „gemietlichen Sachsenlande“ hierher kamen. Hier in Neustadt kann wohl kein Erwerbsloser behaupten, daß Sie „gemietlich“ sind. Wir hoffen, daß diese Zeiten dazu beitragen, daß Sie die Erwerbslosen als Menschen behandeln.

Erwerbslose! Laßt euch nicht schikanierten! Ihr seid nicht für die Beamten da, sondern die für euch! Meldet jeden derartigen Vorfall den SPD-Genossen, deren Pflicht es ist, solche Vorfälle anzuprangern! Lest die Erwerbslosenausgabe der „Arbeiter-Zeitung“, die jeden Freitag erscheint!

Oppeln

Generalsammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

A. K. Die am vergangenen Sonntag abgehaltene Generalsammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter war gut besucht. Der Geschäftsbericht mußte wegfallen, da der Kollege M. o. l. u. wegen Krankheit verhindert war, zu erscheinen. Der vom Kollegen P. a. l. u. s. gegebene Klassenbericht wies nach, daß im verfloßenen Jahre die von der Opposition verhärtete Werbetätigkeit für den Verband ihre Früchte getragen habe. Die Wahl des Vorstandes ergab, daß zwei SPD- und zwei KPD-Mitglieder hineingewählt

wurden sind. Bei der Wahl des Genossen M. a. g. l. zum Schriftführer erhob sich Widerspruch mit der Begründung, daß er erwerbslos sei; der Widerspruch wurde jedoch abgelehnt. Man wollte damit die Wahl eines oppositionellen Kollegen unmöglich machen. Unter anderem behandelte man die Rubelordnung. Aus der Mitte der Versammlung stellte man an den anwesenden Gewerkschaftsleiter die Frage, wann Genosse B. i. s. u. p. in den Verband wieder aufgenommen werde? Der Vorgesetzte erklärte, daß man im Bau noch dazu Stellung nehmen werde. Die Stimmung der Versammlung war für baldige Wiederaufnahme.

Mit Alkohol werden sie traktiert.

Goslawitz. Vergangenen Sonntag hatte der Landesschützenbund ein Tanzkränzchen im Gasthaus „Adam und Eva“ arrangiert, und der König Alkohol soll da in reichlichem Maße gelassen sein. Gratulanten sollen des öfteren aufgeleitet worden sein. Die „Spender“ hielten sich im Hintergrund und versuchten mit Alkohol die profetarischen Elemente in dieser faschistischen Organisation für ihre Ziele gefügig zu machen. Der hiesige Kriegerverein veranstaltet einen gleichen Kummel am heutigen Sonntag. Diesen Freizeiter-Kummel nennt man „Gelbenabend“, vielleicht auch deshalb, weil man die ganze Nacht mit dem König Alkohol zu kämpfen bekommt. Arbeiter dieser faschistischen Organisationen, erkennt, daß man euch nur mißbraucht für die Ziele der Kapitalisten. Heraus aus diesen nationalistischen Organisationen und dem Roten Frontkämpferbund!

Pfarrer Ogan sammelt selber Geld ein.

Der Pfarrer Ogan in Hgl. Neuborf, der fast alle Sonntage seine Parochianen nach Strich und Faden abkanzelt, traut selbst seinen nächsten Mitarbeitern schon nicht mehr. Am vergangenen Sonntag, bei der deutschen und polnischen Messe, hat er dem Küster die Sammelbüchse weggenommen und selbst gesammelt. Bei jeder Bank machte er Vorechnung und ließ das Geld in seine Tasche fließen. Pöbelsetel Gründe können es sein, die ihn bewegen haben, selbst zu sammeln: entweder er traut dem Küster nicht recht, daß er etwas für sich bei der Sammelzeit verschwinden lassen könnte, oder aber; er will dadurch, daß er persönlich die Büchse in der Hand hält und den Parochianen scharf auf die Finger sieht, einen gewissen Druck auf sie ausüben.

Auf alle Fälle wird er seine Erfahrungen haben, und wenn es sich um Geld handelt, da waren die „Diener des Herrn“ schon von je her recht erfindereich in den wirksamsten Methoden, den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Erwerbslosenversammlung.

Die Versammlung war wieder gut besucht, obwohl der Landkreis, wie die vorgenommene Stichprobe zeigte, prozentual recht schlecht beteiligt war. Die Erwerbslosenvertreter G. r. t. l. g., B. a. z. u. l. l. a. und B. i. s. u. p. gaben Bericht von der Bezirks-Erwerbslosenkonferenz in Gleiwitz. Alle Redner fanden aufmerksame Zuhörer und Zustimmung zu den dort gefassten Beschlüssen.

In der Diskussion sprachen einige Erwerbslose besonders dafür, daß auch der Landkreis mehr Beachtung finden muß, da dort ein Erwerbsloser mitunter acht bis zehn Wochen auf Erledigung seines Antrages warten muß. Genosse G. r. n. d. t. beantwortete einige Fragen und beleuchtete das Verhalten des Vorkommenden vom Arbeitsamt, Herrn von P. l. o. t. o. w., zu den Angestellten und zu den Erwerbslosen, das mehr als schändlich ist. Und dieser Herr ist mit den Stimmen der Sozialdemokraten zum Vorkommenden gewählt worden.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater

Von Sonnabend, den 9. 2. bis Freitag, den 15. 2. täglich 20.15 Uhr
Minna von Barnhelm
Lustspiel v. G. E. Lessing
Sonnabend, den 16. 2. 20.15 Uhr
Gaiety von J. J. Lubin
Jubiläum Theater
Der blaue Vogel

Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 9. 2. bis Freitag, den 15. 2. täglich 20.15 Uhr
Nathan der Weise
Dram. Ged. v. G. E. Lessing
Sonnabend, den 16. 2. 20.15 Uhr
Neuinszenierung!
Florian Geyer
von Gerhart Hauptmann

Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300
Vol stüml che Vorstellungen
(Parlett Nr. 2.50 usw.)
Montag, den 11. 2. 20 Uhr
Prinzessin
Dienstag, den 12. 2. 20 Uhr
Gräfin Mariza
Mittwoch, den 13. 2. 20 Uhr
Die Herzogin
Donnerstag, 14. 2. 20 Uhr
Die Försterschiffel
Freitag, den 15. 2. 20 Uhr
Das
Dreimäderhaus
Sonntag, den 17. 2. 15¹/₂ (nachm. 3¹/₂) 11.
Gräfin Mariza
Der Vorverkauf für jede angeforderte Vorstellung hat bereits begonnen

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
Montag 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie D 13
Die ägyptische Helena

Beerdigungsanstalt

C. Heymann
Bestattung, Versicherung, Ueberführung und Feuerbestattung
Ritterstr. 97. Zweiggeschäft Ord. schener Str. 67. — Tel. 58747

Achtung! Achtung!

Freigeistige Anhänger
Dienstag, 12. Februar, abends 8 Uhr
im Gasth. „Zur Post“ Gunnersdorf
Großer Vortrag von Dr. Tyndall vom Volks-Theater aus Wien über: „Der freie Gedanke in d. Dichtung“ unter Mitwirkung des Hirschberger Volkschores

Wochenplan

Schweidnitzer Stadttheaters
(Dir. P. Richter)
Dienstag, 12. Febr. abends 7/8 Uhr
Zum letzten Male!
Perlenkornrade
Ein Spiel in 4 Akten von Frank
Donnerst., 14. Febr. abends 7/8 Uhr
Ehrenabend f. Herrn Eugen Wehner
Der Gänssling
Operette
Freitag, 15. Febr. abends 7/8 Uhr
Erstaufführung
Die lustige Witwe
Operette v. F. Lehár
Sonntag, 17. Febr. nachm. 1,4 Uhr
und abends 7/8 Uhr
Die lustige Witwe

Sie verdienen Sie täglich

10 Mark mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Rittel, Feinwand, Aermelhalter, Rohhaar, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdöl, alles sehr billig prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Görlitzerstr. 16
Königsplatz, Oberk. 17
Waldbergstr. 43

Grünberg

August Litzke
Beste Bezugsquelle von Trauben- und
Beerenweinen. Spirituosen aller Art.
Ruf. 407 88454

Trinkt die wohlbedimmlichen
**Grünberger
Bergschloß-Biere**
88463

Möbel-Fabrik
65/66 Niederstraße 65/68
Ganz. Fabrik-Verleihung
88371

Elisabeth Burghardt, Oberstraße 15
Schirme :: Herren-Kittel
88464

G. Fleißch, Altesseleer Straße 18
Billig. Bezugsquelle v. Lebensmitteln
88484

O. Pose Nachf.
W. Zillmer
reinigt, färbt, wäscht
88447 Pfisterstr.
26 Niederstr. 28

Walter Germer
Breite Str. 21
Kolonialwaren
Spirituosen 88462

Großes Lager reicher Schuhwaren
W. Hierst, Niederstraße 10/11
88372

Wäscher- u. Wäscherei
C. G. Hoffmann, Raumburger Straße 1
Besteller des bekannten Glöckner-Brot
88374

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt
H. Schwanitz, Gieselerstr. 7
88375

G. Gebhardt, Ring 9
Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung
88369

Manufaktur-, Weiß- und Wollewaren
Aug. Güenthy
Breite Straße 1 88461

Leinenhaus, E. Herrmann
57 Berliner Straße 57
88361

Wäsche, Trikots, Strumpfwaren
Theodor Silberbrandt, Berliner Str. 4
88362

Karl Köllers, Berliner Straße 17
Kleider- u. Bekleidungs-
Geschäfte :: Trübschneiden
88363

Gustav Staub, Ring 35
Belle Spezialität für
Woll-, Wsch., Manufakturwaren und
Berufsbekleidung 88368

G. Gurle, Altesseleer Straße 1
Brot- und Feinbäckerei
88457

Fritz Gutsche / Breite Straße 73
Fahrräder, Nähmaschinen, Rep.-Werkstatt
88160

Photo-Gasse / Breite Straße 15
Kleiner Photo-Spezialgerätee
88458

Kaufhaus Bornheim
Belannt für gute Waren
zu niedrigsten Preisen! 88465

Paul Mohr, Niederstraße 10 a
Groß-Lager in Papier- und Schreib-
waren :: Buchbinderei, Buchdruckerei
88462

Kunella Gold
mit den wertvollen
Kunella-Bons
allein erhältlich in der
Kunella-Butterhandlg.
88364

Radio-Mals
Große Kirchstraße 15
Komplette Anlagen gegen bequeme Zahlungs-
88468

Ing. W. Dielefeldt
Radiofachgeschäft :: Elektroartikel
Postplatz 10, gegenüb. „Grüner Franz“
88466

Rittelmann & Anebel, Postplatz 15
Glas, Porzellan, Haus- und Küchen-
geräte, Kinderwagen, Metallbetten
88468

Stuhrmann
Ring 21/22 Ring 21/22
Das Geschäft für Herren- und Knabenbekleidg.
Besp. Mod.: Berufsbekleidung für alle Berufe
88377

Trinkt
die wohlbedimmlichen
„Obus“-Biere 88356

H. Fleißch und Wurstwaren
empfehlen W. Geymer, Niederstraße 10/11
Gehobene Preise :: Telefon 551
88370

Beerdigungs-
Institut
Paul Kleint
Breitestr. 74 88459

W. Grau Damen-Konfektion
Aussteuer-Waren
Kleider-Stoffe
Preiswert und gut!

Spielwaren
empfehlen 88373
Geschwister
Franko
42 Niederstr. 42

F. Lieblich
Ring 10 88368
Stahlwaren
Rasiermesser
Kocherklängen
Schleiferei

Roßschlächtere
Brose
Berliner-Str. 76
Prima Fleisch-
u. Wurstwaren

Lederwaren 88358
Spezialgeschäft
reichh. Auswahl
August Hinz
a. Berliner Str. 8

Sagan

Preiswert-Platte
Sollinger St. Waren
Schloßerei 88528

Jda Seifert Nachf.
Keplerstr. 13 88531
Wollwaren, Wäsche
Kurzwar., Babyartik.

Schuhwaren, Reparaturwerkstatt
Schuhmachermeister R. Gies
Salbauer Straße 28 88712

Carl Unger, Keplerstraße 20
Wäsche - Bettfedern
88709

J. Kowal, Gieselerstraße 9
Fleisch- und Wurstwaren
88526

J. Katschy, Fischendorfer Straße 14
Lebensmittel 88521

H. Michaelis, Ring 33, Wäschehaus
Wäsche - Trikots - Wollwaren
88711

Ernst Ramtke
Schuhwaren
Keplerstr. 55
88 10

Markt
N. 40
88032

Referiert Nr. 58
88532

GEBRÜDER AUDORFF
Grammophon / Schallplatten / Musik-
instrumente / Buch- u. Papierhandlung
88530

Gasthaus Domke, Galbauer Str. 4
Empfehlenswerte Einkehrstätte
Verkauf außer dem Hause 88520

F. Rollmann / Markt 24
Jah. H. Robitz - Telefon 378
Uhren / Gold- und Silberwaren / Optik
88538

ELSE HOFFMANN
Stadtviertel 2, nahe der Post
Taschen, Herren- und Kinderwäsche
88524

Thiele & Kallig, Sorauer Straße 19
Leberhandlung
und Schuhmacherbedarfartikel
88705

Fahrad Schulz
Freystädter Straße 18
Nähmaschinen / Sprechapparate
88708

Fritz Skupin, Ring 35
Herren- und Knabenbekleidung
88525

Brauerei „Tivoli“
M. Baudach
Karamell- und Einheitsbier
Köhlerei
88529

MIFA-FAHRRÄDER
Sprechapparate, Schallplatten, Nähmaschinen
S. Waage - Parken 22 88603

Reichelt's Lebensmittelhaus
42 Markt 42
88501

Fritz Hoffmann, Keplerstraße 53
Destillation und Eisfabrik
88533

Restaurant „Zur Weintraube“
Ludwigsplatz 1 / Verkehrslokal
88517

Gasthof „Deutscher Kaiser“
Ing. Oswald Siebert
Halte meine Lokalkäden der
Arbeiterkassen bestens empfohlen
88519

Die Saganer
Zentral-Molkerei
empfiehlt sich ihrer wertvollen Milch
88522

**Trinkt einheimisches Bier
der Brauerei Bergschloßchen AG.**
88713

Kaufhaus
Brandt & Wegner / Sagan
Ecke hohe Straße / Ecke Keplerstraße
88537

Geht alle ins
CENTRAL-THEATER
Sorauer Str. 19. Dort seht ihr die besten Filme

B. Zindler, Meinnsch Nachf., Sorauer Straße Nr. 24
Das Lebensmittelhaus der volkstümlichen Preise! 88706

Brand & Klaus / Elektrizität und Gas
Beleuchtungskörper, Radio 88515

Landeshut (Schies)
Georg Höhne - Bogelsdorf 2
Feine Fleisch- und Wurstwaren
88704

Paul Richter - Markt 19
Kolonialwaren, Delikatessen, H. Hölzer u. Meise
88390

Kunstschilder Burgberg
Angenehmer Familienaufenthalt
88703

+ Drogerie W. Krause +
Böhmsche Straße 24 88702

Eugen Keyser, Kornstraße 6
Zigarren - Zigaretten
88701

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9
Kolonialwaren 88700

Carl Schulmann, Wallstraße 39-39
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
88699

Fein Fleisch - Verkaufsstelle 27
Kolonialwaren
Wichtig bei Rabatt-Geschäften
88698

Erich Friedrich, Oberthor 1
Kolonialwaren, Tabakwaren
88697

Fritz Meyer, Raffenerstraße, Bismarck-
straße 10 - Kolonialwaren, Feinloft
88696

Fernand Schwanitz Nachf., Ing. Karl Wolff
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Strickwaren 88695

GUSTAV HAACKE
Taschen- und Herrenbekleidung
88692

Bravo George, Schloßstraße 29
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Schuhwaren 88690

Städtisches Bureau / Ringstraße
Taschen- und Herrenbekleidung
Haus-, Hütten- und Schuhwaren
88689

Kaufhaus Gustav Sici Nachf.
Ing. Wilhelm Frisch / Kirchstraße 12
Bekleidungswaren 88694

Alols Hampe, Waldenburger Straße
Ing. Jgnaz Bender
empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren
88690

Hirschberg-Cunnersdorf
Erich Raabe empfiehlt seine
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88561

Hirschberg Rsb.
R. Wolffsdorf, Postengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen
88653

Karl Sonntag, Kellerstraße 12-
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
88652

Otto Jaedel, Uhrmacher
Hirschberg i. Hgb., Bahnhofstraße 65
88651

Sugo Bishoff, Lichtebergstraße 12
Schmuckwaren - Goldwaren
88650

Herren- und Junglingskonfektion
Bekleidungswaren Ing. Max Meyer
Lichtebergstraße 22 88648

Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art
88649

H. Brudmann, Greiffenbergstr. 11
Fleisch- und Wurstwaren
88646

Albert Beckert, Markt 52
Hüte und Mützen
88642

Karl Wilhelm H. Feldmann
Sprechapparate - Schallplatten
Reparaturwerkstatt 88500

Karl Wilhelm Hermann Weidlich
Reparaturwerkstatt, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Reparaturen
Keplerstraße - Telefon 918 88559

Rosa Kluge
Damen-, Mädchen-, Kinderhüte
Mützen 88645

J. L. Parisers Ww.
Haus-, Bett- und Leibwäsche
88644

Kaufhaus **Wittig**

Hirschberg
C. Türk
Schloßbahn-Str. 1
Wäsche
Bekleidung
88547 Teilzahlung

Julius Glade & Sohn
Äußere Burgstraße 1
Fabrik feiner
Fleisch-u. Wurstwar.
88558

Schmiedeberg
JOHANN LINDNER
Landeshut, Ring 3
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
88567

Bruno Reichelt, Oberstraße 23
- Friseur - Toiletteartikel -
88568

Berthold Häring
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88569

Glogau
Walter u. Söhne, Nähmaschinen, Dreht-
maschinen u. Sprechapparate / Reparaturwerkstatt
J. Reibiger, Lange Straße 73/74
88402

Stabel / Lange Straße 18
Zigarren - Zigaretten - Tabake
88480

E. Lindner, Lange Str. 17
Brot- und Feinbäckerei
Spezialität: Kommissbrot
88481

Glaban
Anton Bilz - Nikolaistraße 28
Nähmaschinen, Häfen, Kolonialwaren
88604

Emil Bochmann, Nicolaistr. 5
Arbeiterbekleidung, Kurzwaren, Wäsche,
Weiß- und Wollwaren
Nikolaistraße 5 88606

Hermendorf - Künast
Gasthof „Schneegebirge“
Verkehrslokal der Arbeiterkassen
88586

WALDEMAR GATTERT
Kolonialwaren - Spirituosen
88585

JULIUS ALBRECHT
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt
Teilzahlungsgewöhnt 88583

Kaufhaus Albrecht, Ing. W. Reich
Sprechapparate - Schallplatten
88584

PAUL WITTIG
Fahrräder - Motorräder
88582

Petersdorf
Hermann Richter, Kolonialwarenhaus
Weine - Spirituosen - Küchengeräte
88641

Fritz Berneis - Installation
Klempnerei, Haus- und Küchengeräte
88640

Günther Gier - Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte
88639

„Gerichtskreis“
Angenehmer Familienaufenthalt
88638

ELIAS & HAHN
Fahrräder / Kraftfahrzeuge / Reparaturen
Geringe Teilzahlung 88637

Alfred Reising
Drogen, Farben, Lacke, Pinsel
88636

Max Wunsch - Petersdorf 223
Schuhwaren und Reparaturwerkstatt
88635

Albert Tepper, Schokoladen, Kolonial-
waren, Zigarren, Zigaretten, Tabake
88634

Georg Messerrecht
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren
88633

Gasthaus „Zur Sonne“
Treffpunkt der Arbeiterkassen
88632

Wilhelm Friedrich
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88631

JULIUS KÖHLER
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
88630

Peifferitz
August Bietel - Hauptstraße 70
Brot- und Weißbäckerei
88287

Max Landygroß - Hauptstraße 89
- Breslauer Warenhaus -
88288

Sprottau
Carl Seibel - Ringgasse 1
Manufaktur - Wäsche - Kurzwaren
88606

Münsterberg
Trinkt einheimisches Bier
Stadtbrauerei Ritzner
88064

HUTBAZAR WENSKÉ
Damen- u. Herren-, Filz- und Strohhüte
in mod. u. größt. Auswahl. Niedrigste Preise
88063

Fritz Kunisch
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Münsterberg i. Schl., Bahnhofstraße 6
88062

Berthold Schwab
Seifen- und Badwarenfabrik
Münsterberg i. Schl.
88060

Neusals a. d. O.
August Anebel, Friedrichstraße 29
Leberhandlung 88504

Beste Bezugsquelle sämtlicher
Kolonialwaren und Spirituosen
Max Süßenbach, Berliner Straße 10
88506

H. Henischel / Markt
Schuhwarenhaus
Reparaturen 88502

M. Judermann
- Markt 2 -

Herren-, Knaben- und Berufs-
bekleidung 88507

A. Krause
das neue Geschäft
für Wäsche, Woll- und Kurzwaren
Breslauer Straße 14
88505

Max Jordan
Friedrichstraße 30
Herren- und Damen-Konfektion
Maß-Anfertigung :: Berufsbekleidung
88503

Billig und gut kaufen Sie
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung, Wäsche
Trikots, Wollwaren, Berufsbekleidung bei
Adolf Schmalzer, Markt 36
88607

